



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 8 (1938)

430 (16.9.1938) Abend-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-288674](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-288674)

einen Schädelbasisbruch erlitt. Er wurde sofort von einem Rettungsauto, in dem sich zwei deutsche Freiwillige rote-Kreuz-Männer befanden, nach Krumau gebracht, um dort im Spital einer sofortigen Operation unterzogen zu werden.

Als man ihn in das deutsche Spital, das jetzt unter tschechischer Besetzung steht, einliefern wollte, erklärten die tschechischen Soldaten, als sie das Abzeichen der SDP erblickten, daß es um „dieses deutsche Schwein“ ohne dies nicht schade wäre und gaben dem Schwerverletzten vor den deutschen Sanitätsmännern noch zwei Kopfschüsse, an denen er sofort starb.

In Budweis hatten tschechische Horden deutsche Kinder überfallen und sie schwer mißhandelt. Auch dort sind die Deutschen völlig schutzlos dem Willen der Tschechen preisgegeben. Die Erbitterung der deutschen Bevölkerung ist namenlos und wächst von Stunde zu Stunde.

Das Martyrium der Frauen

Die ganze Brutalität der kommunistischen Methoden tschechischer SDWärer wird aber deutlich, wenn man die Frauen sieht, die aus ihrer Heimat flüchten mußten, und wenn sie erzählen, was sie erduldeten. Mit

Rinderwagen, mit kleinen Kindern an der Hand, ein paar Dackelstiefeln im Tragkorb, sind sie über die Grenze der derübergekommen. Auch zwei hochschwängere Frauen sind darunter. Das Massenlager der Frauen in der Turnhalle Sachlenberg-Georgenhof bietet ein unbeschreibliches Bild des Jammers. Weinende Kinder und Frauen, andere, die hinüberstarren zur Grenze. Ihre Gedanken sind in ihrer Heimat, in dem Haus, das sie allein lassen mußten.

„Und ältern noch immer alle Glieder“, sagt eine 64jährige Frau aus Schwaderbach, die schon vier Tage in Sicherheit ist, aber nicht den Augenblick vergessen kann, als die Angeln der Tschechen bei dem feigen Ueberfall auf weidliche tschechische Arbeiter durch die Fenster schlugen.

Aus der Hölle von Habersbirk hat sich eine Frau retten können. Ein Weinkrampf schüttelt sie immer wieder. Sie war in das Schutzfeld eines Tanks geraten, dessen Besatzung blindlings auf Männer und Frauen schoss. In einer mit Wasser gefüllten Tonne fand sie Zuflucht, wo sie über zwei Stunden im kalten Wasser ausharren mußte, bis sie endlich flüchten konnte. Ihre einzige Frage ist: „Wie kann ich meine geliebte Mutter in Habersbirk vor den Tschechenhorden retten?“

Als Geißel in tschechischer Gewalt

Seit die Tschechen die Massenflucht der gefestigten Subtendenschen spürten, rücken sie in verschiedenen Orten mit Militärkraftwagen an und die Militärstreifen holen die Einberufenen gleich ab. In Graslitz wurden in zwei Stunden über 1600 Gefestigungsbefehle durch alle möglichen beamteten Organe ausgegeben. In den meisten Fällen blieb eine Stunde Zeit bis zur Meldung in der Kasernen. Da diese Frist nur in wenigen Fällen eingehalten werden konnte, begann das Militär eine große Razzia, bei der wahllos alle die, die dem Alter nach überhaupt als militärpflichtig erschienen, zusammengetrieben und abtransportiert wurden. Viele dieser Männer, die keinen Gefestigungsbefehl erhalten hatten, wurden trotzdem nicht wieder frei gelassen, sondern mit den Einberufenen ins Landesinnere abtransportiert. Auf Anfrage nach ihrem Verbleib wurde höhnisch geantwortet: „Es ist besser, wir haben für alle Flüchtlinge Geißeln in Händen.“ Als Geißeln ins Landesinnere verschleppt, das ist ein weiterer Schritt auf dem Wege zum Volksschweinehund, wie man ihn aus Spanien kennt. Gerade diese Geißelverschleppung bildet die große Sorge um das Schicksal der Zurückgebliebenen.

Mit Bajonetten gegen ein Mädchen

Zu schrecklichen Ausschreitungen von Seiten der tschechischen Soldateska und der entmenschten Gendarmen kam es am Donnerstagabend in Rumburg. Als sich viele hundert Einwohner zu einer Kundgebung auf dem Sportplatz versammelt hatten, ging die Gendarmerie mit schufertigen Gewehren auf sie los. Erst auf den Protest der Subtendenschen nahm man die Gewehre wieder hoch. Als dann aber das Deutschland- und das Horst-Wessel-Lied gesungen wurden, gingen die tschechischen Staatschergen, die durch bewaffnete Kommunisten in ihrem Vorgehen unterstützt wurden, gegen die Volksmenge vor, steckten die Bajonetten auf ihre Gewehre und schrien auf die wertlosen Opfer ein. Ein Mädchen namens Bechle brach mit

durchbohrtem Oberschenkel zusammen. Zwei Burschen wollten ihr helfen, wurden aber niedergestreckelt und blutüberströmt liegen gelassen. Der 70 Jahre alte Raminleger Dietel wurde ebenfalls zusammengeschlagen.

Die Subtendenschen Burschen, die bei dieser Kundgebung den Ordnungsdienst versahen und die wütenden Tschechen daran hinderten, noch mehr Gewalttaten zu verüben, sollten tags darauf von der Staatspolizei abgeholt werden. Sie bekamen aber rechtzeitig Wind davon und konnten sich über die Grenze retten. Überall an der Grenze, so in Rebergrund, bei Reugetsdorf und bei Barnsdorf, wurden neue Massenschunnege wehretter errichtet. Man machte dort förmlich Jagd auf die Subtendenschen und suchte sie noch vor dem Uebertritt abzusaugen.

Wenn man diese Menschen über ihre Zukunft fragt, so antworten sie einem: „Der Führer wird schon für uns sorgen.“ Ein ungegrenztes Vertrauen zu Adolf Hitler gibt ihnen die Kraft, ihr gegenwärtiges Unglück ertragen zu können.

Nur keine Verschleppungsmanöver

Träume der „Großkonferenzler“ / „Popolo di Roma“ warnen

Rom, 16. September. (SB-Funk)

Der Pariser Vertreter des „Popolo di Roma“ macht auf neue Wander aufmerksamkeit, mit denen eine vielleicht sich andauernde künstliche Entwicklung der Lage geführt werden soll. In Paris und London wie auch im Genfer Völkerverbundsekretariat werden bereits Versuche unternommen, die Besprechungen über das tschecho-slowakische Problem in eine Konferenz über alle schwebende europäischen Probleme umzuwandeln.

Trotz aller Angst dumm und stur

Das ist die Haltung der tschechischen Presse

DNB Prag, 16. September

Die Prager Presse versucht auf ihre Art, ihre Leser mit Zweck und Ziel der Reise Chamberlains nach dem Oberpfalzberg vertraut zu machen. Sie kann dabei auch ihr Unbehagen angesichts der Weltmeinung nicht verbergen. Bald trichterisch, bald verbissen versuchen die Prager Blätter die banterotie Katastrophopolitik ihrer Regierung wieder in die Weltpolitik einzuführen.

„Kardyn Eisi“ sagt, die Tschechen bleiben als „Starte unter den Starke“ und würden mitentscheiden, wenn es zu einem Einvernehmen komme oder wenn es zu keinem kommen sollte. Dann folgt verlogenes Geschwätz. Die Tschechen hätten nie daran gewagt — so behauptet man —, daß eine ernste und dauernde Verständigung zwischen ihnen und dem deutschen Volke innerhalb und außerhalb ihres Staates möglich sei. Es handle sich nur darum, ein gegenseitiges Vertrauen zu finden (!). Gerade jetzt, wo die tschechische Sache eine europäische Angelegenheit geworden ist, müsse man überzeugt sein, daß das Zusammenleben der beiden Nationen in freundschaftlicher Weise unerlässlich für den Frieden der ganzen Welt sei. (!)

„Libowe Kobilu“ bemerkt, daß in dem Tumult, der die Tschecho-Slowakei in den letzten Tagen ergriffen und auf ihrem Boden einen Aufruhr hervorgerufen habe, viele Leute geneigt gewesen seien, in Chamberlains Schritt ein ungünstiges Zeichen zu sehen. Auf alle Zweifelnden könne jedoch die Tatsache beruhigend wirken,

daß diese Reise auf Initiative des französischen Ministerpräsidenten Daladier zustande gekommen sei, der auch die Zustimmung Leon Blums, eines der besten Freunde der Tschecho-Slowakei in Frankreich überhaupt genieße. Die Tschecho-Slowakei habe bereits am Montag London und Paris dahingehend informiert, daß über eine Volksabstimmung nicht verhandelt werde. Eine tschechische Regierung, die in dieser Frage verhandeln würde, werde sich überhaupt nicht finden. — Zur Frage der Volksabstimmung stellt das „Ceske Slovo“ die groteske Behauptung auf, in der tschecho-slowakischen Republik handle es sich um die Erhaltung der „Grundsätze des britischen Imperiums“. Für die Tschecho-Slowakei gebe es keinen anderen Weg als den, den sie seit zwanzig Jahren gegangen sei. Die Grenzen der Republik seien „heilig“. Die Tschecho-Slowakei sei einzig und fest. Diesen herrlichen Staat zertrümmern zu wollen — so orakelt das Blatt —, hieße den europäischen Frieden sprengen.

Das „Regime Fascista“ erklärt zur Lage, vor allem unter Berücksichtigung des Briefes Mussolinis an Lord Runciman, daß deutsche Rolf habe wieder einmal Gelegenheit gehabt, festzustellen, daß die Achse Rom — Berlin in unauflösender Weise die beiden Revolutionen und die beiden Führer zusammenhalten lasse. Der Brief sei ein Dokument von größter Heilsichtigkeit.

50 Sowjet-Flugzeuge in Königgrätz

Natürlich fehlt auch die dazugehörige Besatzung nicht

Wlat, 16. Sept. (SB-Funk)

Ein subetendenscher Flüchtling, der vor kurzem noch vier Wochen als Soldat in Königgrätz dienen mußte, berichtet, daß in den Flugzeughallen von Königgrätz 50 Sowjetflugzeuge untergebracht sind.

Eines Tages habe ein Kraftwagen, dessen Lenker betrunken gewesen sei, einen Verkehrsunfall verursacht. Als die Polizei erschienen sei, habe sich diese mit den Insassen des Wagens, die tschechische Offiziersuniform trugen, hätten

nicht verständigen können. Dabei habe sich herausgestellt, daß die Offiziere Sowjetrussen waren.

Slowaken wollen nicht schießen

Sie machen die Menschenjagd nicht mit

DNB Wlat, 16. Sept.

Die „Subetendenschen Pressestimmen“ melden: In den frühen Morgenstunden des Mittwoch überschritten 11 tschechisch-slowakische Soldaten der slowakischen Volksgruppe die Grenze in Südmähren und stellten sich den reichsdeutschen Behörden. Sie gaben an, daß man sie gezwungen habe, mit den tschechischen Soldaten kommunistische Lieder zu singen, was mit ihren christlichen und nationalen Grundsätzen unvereinbar sei. In Sachsen sind 51 tschechisch-slowakische Soldaten slowakischer Volkzugehörigkeit in geschlossener Gruppe über die Grenze getreten und haben sich den deutschen Behörden gestellt, da sie nicht auf Subetendenschen schießen wollten.

Zweite Probefahrt des „Graf Zeppelin“

Friedrichshafen, 16. Sept. (SB-Funk)

Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ trat am Freitagmorgen um 15 Uhr seine zweite große Erprobungsfahrt über Deutschland an.

Die Honigprobe

Von Heinz Siegwelt

Cyrrillus ging zu seinem Freunde, von dem er wußte, daß er ihm raten würde. Wer Cyrrillus war? Ein Mann voller Sicherheitsnadeln. Ein Tropf, dessen Stiefelspitzen klopften wie ein blendendes Krokodil. Ein Unbehagener, der nur Papiertragen schätzte, — kurz: ein alter Junggeheule.

Der Freund des Cyrrillus hieß Ottomar, wohnte in der Vorstadt, zweifellos Ehemann seit zwanzig Jahren, mit nichten reich, es ging ihm nur am Hofenboden glänzend.

Cyrrillus kinnelte, auch schabte er die Sohlen auf der Kofosmatte ab, bis diese winfelnd aufbegehrt, denn sie war ein schlafender Dobermann. Der Dobermann hatte ein gelbes Fell, Cyrrillus hatte schlechte Augen.

„A Tag, Ottomar, ich brauche deinen Rat.“ Sie lagen am Ranonosen, auf dem Rauchtisch stand eine Riste Sumatra-Käse mit heißem Bräse, daneben eine frische Korn. Cyrrillus faltete sein Herz auf, hotternd ein wenig, nun war die Reihe an Ottomar.

„Ach, du möchtest heiraten? Segen wen?“ Cyrrillus hob die Schultern, daß sie knackten: „Ich möchte nur, ich habe noch nichts!“

„Warum möchtest du, Cyrrillus?“ „Ich denke es mir süß.“

Hier zog Cyrrillus ein Gesicht, als habe den Raum eine späte Rumphe gefüllt. Und er strich den Schnurrbart, der an ein Ballrop erinnerte. Zuweilen, Doch Ottomar, um einiges weiser, drohte mit dem Finger: „Cyrrillus, viele sind berufen, nur wenige machen ihr Glück. Du bleibst vollblütiger Junggeheule, da steht der Widerhalten. Gedente des Tages: Der eine faulste ein Koch Ochse, der andre nahm sich ein Weib. Wer war der klügere?“

Cyrrillus glühte: „Ottomar, doch ist doch. Soll ich etwa mit Sicherheitsnadeln mich beschützen? Anspieße brauche ich, halbarme Anspieße, viele Zeichen fehlerlos wirkender Ehegemeinschaft!“

„Langsam, lieber Cyrrillus; du brauchst also

eine Näherin? Dazu bedarf es meines Segens kaum. Suchst du aber eine Frau, deren Güte und Rabe du dir süß denkst, dann höre, daß ich für solche Süße ein Mittel weiß, dessen Wirkung du vorher bestehen müßtest.“

Damit stand Ottomar auf, ging zur Küche, kam wieder mit einem Topfglas, aus dem er einen Rüssel goldenen Honigs schöppte. Die dem Rüssel genoss Cyrrillus mit Behagen, seine Pupillen weiteten sich, von der Rinnlade tropfte es warm.

„Schmeckt der Honig, Cyrrillus?“

„Süß. Nicht anders zu sagen als: süß!“

„Also sprach Ottomar: „Diese Süße ist der ehelichen beinahe gleich. Ach schenke dir das Glas, sei sparsam und sage mir nach vierzehn Tagen, wie dir alles bekommen ist. Auf Wiedersehen, Cyrrillus!“

„Ach danke dir, Ottomar.“

— Vierzehn Tage sollte Cyrrillus warten, nach einer Woche kam er schon wieder. Das Glas war zur Hälfte voll Honig, Cyrrillus gab den Rest zurück und sagte zu Ottomar, die Ware sei wohl gut, nur habe er gefunden, daß man sie nicht jeden Tag ertrage...

Ottomar verstand den Freund, holte ein neues Topfglas, prophezeite: „Cyrrillus, nimm diesen, der ist besser. Honig von der Heide, gelb wie Dotter, frisch geschleudert, zuckerfrei. Versuche es mit ihm und werde nicht müde.“

Nach acht Tagen sah der Junggeheule abermals neben Ottomar am Ranonosen. Auf dem Rauchtisch duftete der Korn, die Männer saßen genießend an den Stumpen aus Sumatra und lobten die Würze der Rehsbarben. Dann murkte Cyrrillus: „Schau, ich bin vorzeitig gewesen, der zweite Honig war zu dick, zu förmig, zu süß. Ist meine man, die Bienen hätten Sand geschluckt. Hast du keinen besseren Honig, Freund Ottomar?“

Ottomars emsige Tugend war die Geduld. Abermals lief er zur Küche, wiederum trug er ein Topfglas und strahlte: „Cyrrillus, nimm diesen Honig, diesen blonden Seim, Götterpeise, koste von ihr, einen hohen Rüssel, schmecke, es geht auf die Beste...“

Cyrrillus spitzte das Maul, seine Zunge setzte lüftern durch den Rüssel, — das zu genießen schien eine Gnade; daß schmecken zu dürfen war eines verdrückten Aufschlusses wert: „In der Tat, Freund Ottomar, Götterpeise wie Ambrosius und Hektol!“

Ottomar, sonst Bundesgenosse aller Scherze, zog ein laures Gesicht. Die dritte Sorte lieferte er dem Stämper nicht aus, wohl warnte er gummig: „Cyrrillus, dieser Honig war kein anderer als der erste, dessen du überdrüssig wurdest. Du weißt nicht, was du willst, du hast die Prüfung nicht bestanden. Höre: Du wirst die nächste Frau immer klüger finden als die erste. Eine Ehe ist aber kein Kino, das jede Woche etwas Neues anpreisen muß, um auf seine Kosten zu kommen!“

Cyrrillus sprang auf, — setzte sich wieder mit Beschlernigung: vom Hofenträger waren die Andspie geplatzt, er hat haubenden Borkes um eine Sicherheitsnadel, ihm sei vorläufig damit gebient...

Karlsruhe erhält ein Kammerpiel

Dem Badischen Staatstheater Karlsruhe, das bisher kein Kammerpiel besitzt, wird im Herbst eine Bühne angegliedert werden, auf der die Kammerpiele aufgeführt werden sollen. Nach Freiburg hat nun auch Karlsruhe sein Kammerpielhaus. — Und Mannheim?

Wagners „Siegfried“

im Spie an des Nationaltheaters

Der „Siegfried“ ist in der vergangenen Spielzeit mit entscheidenden Umbesetzungen aus der vorvorigen Spielzeit wieder aufgenommen worden. Die damaligen Umbesetzungen (Wagner: Hans Schweska; Brunnhilde: Rose Huszka) hatten eine umfangreichere Vorarbeit notwendig gemacht, und Wagners Musikdrama erfuhr eine Wiedergeburt, die mit dem Dirigenten Karl Elmendorff zum Erlebnis werden konnte. Auch jetzt hatte man wieder Karl Elmendorff am Pult und die glän-

zende bewährte alte Besetzung mit Erich Hallström als Siegfried, Fritz Hartling in seiner besten Rolle als Mime, Hans Schweska als Wanderer, Wilhelm Treiloff als Alberich, Irene Ziegler als Erda und Rose Huszka als Brunnhilde. Die Rolle des Hofner hatte Hans Scherer übernommen, der ihr die ganze Fülle seines umfangreichen, sonoren Vokales lieh. Erika Schmidt sang die Stimme des Waldvogels. Trotz sehr beachtlicher Einzelleistungen aber lag über der Aufführung doch eine gewisse Unsicherheit, die das große Erlebnis, das der „Siegfried“ in gleicher Besetzung früher wurde, nicht mehr ganz aufgenommen ließ. Bruchvoll musizierte das Orchester unter Elmendorffs Leitung und bewährte seine Anpassungsfähigkeit. Aber die Aufführung „kehr“ nicht mehr recht. Elmendorff hatte ebenso wie Friedrich Brandenburg als Regisseur alle Hände voll zu tun, die Geschlossenheit der Aufführung zu wahren und die Präzision der Einsätze zu sichern. Die Entfaltung der Rollen dramatischen Akzente trat darüber fühlbar zurück. Die Mannheimer Theaterfreunde und besonders die Anhänger Wagners erwarten mit Spannung von Elmendorff eine geschlossene Aufführung des „Siegfried“ der Rabelmagen“, die auch im Spielplanentwurf angekündigt ist. Der „Siegfried“ mühte zu dieser Aufführung, die sich sicher zu einem festlichen Ereignis gestalten würde, allerdings erst gründlich „überholt“ werden.

Dr. Carl J. Brinkmann.

250 000 besuchten die Ausstellung „Der ewige Jude“ in Wien. Die vor vier Wochen durch Reichsstatthalter Dr. Sech-Quart eröffnete Ausstellung „Der ewige Jude“ in Wien hat bisher rund 250 000 Besucher gelunden. Diese gewaltige Zahl allein beweist, wach großes Interesse die Schau in allen Schichten der Bevölkerung erweckt hat. Auch eine große Zahl von Ausländern hat sich der Schau angeschlossen, die bis Mitte Oktober der Öffentlichkeit zugänglich bleibt.

Große Beratung in London

Chamberlain auf dem Heimweg / Das Kabinett einberufen

DNB Berchtesgaden, 16. September.

Der britische Premierminister Chamberlain hat heute um 12.48 Uhr München im Flugzeug verlassen.

Vorher nahm er mit Reichsaussenminister von Ribbentrop in der Gaststätte des Flughafens Oberwiesfeld ein Frühstück ein. Als Chamberlain sich auf das Rollfeld begab, begrüßte ihn die inzwischen noch weit größer gewordene Menschenmenge freundlich. Vor dem Flugzeug verabschiedete sich der Ministerpräsident von den englischen und deutschen Vertretern mit kräftigem Händedruck und sprach dann in das Mikrofon des Reichsführers München noch einige englische Worte, die er mit den deutschen Worten schloß: Auf Wiedersehen!

Bereits in der Kabine sitzend, stellte sich Ministerpräsident Chamberlain freundlich lächelnd noch dem Kreuzfeuer der Fotografen. Um 12.48 Uhr rollte dann die Maschine unter den Heulrufen und dem Winken der Menge an. Nach einer kleinen Schleife über dem Flugplatz entschwand die Maschine in nördlicher Richtung.

Der diplomatische Korrespondent von Press Association bezeichnet die Nachricht, daß Chamberlain sich aufs neue mit dem Führer treffen werde, als höchst befriedigend. Von Anfang an sei es klar gewesen, daß ein Problem von derartigen Ausmaßen nicht ohne lange Besprechungen gelöst werden könne. Aber gerade we-

gen der zahlreichen Schwierigkeiten sei es nicht überraschend, daß Chamberlain nach London zurückkomme, um sich mit seinen Ministerkollegen auszusprechen. Es sei offensichtlich, daß bei einem solchen Problem die Ansichten im britischen Kabinett nicht immer übereinzustimmen brauchten. Es bestünde aber Grund zur Annahme, daß auch weiterhin Erfolge erzielt und Europas Hoffnungen verwirklicht werden würden.

Das englische Kabinett ist für Freitagmorgen einberufen worden. Der Premierminister wird dort über seine Aussprache mit dem Führer Bericht erstatten.

Auch Lord Runciman in London

Die Mission Lord Runcimans hat am Freitag um 0.20 Uhr folgenden Bericht ausgegeben:

„Auf Einladung des britischen Premierministers Chamberlain kehrt Lord Runciman, begleitet von seiner Ehefrau, für einige Tage nach London zurück zur Beratung mit dem Premierminister und seinen Kollegen im Zusammenhang mit den Berchtesgadener Besprechungen. Inzwischen appelliert Lord Runciman an alle Parteien und Personen, sich jeder Aktion zu enthalten, die die bestehende Lage erschweren könnte, solange das Ergebnis der weiteren in naher Zukunft zwischen dem britischen Premierminister und dem Führer beabsichtigten Besprechungen schwebt.“



Englands Premierminister auf dem Münchener Flughafen

Zum Besuch des Führers auf dem Obersalzberg benutzte der englische Premierminister Neville Chamberlain zum erstenmal in seinem Leben ein Flugzeug, mit dem er am Donnerstagmittag auf dem Flugplatz München-Oberwiesfeld landete, um von hier aus mit einem Flugzeug nach Berchtesgaden weiterzufahren. Unser Bildtelegramm zeigt Neville Chamberlain nach seiner Ankunft mit Reichsaussenminister v. Ribbentrop, der den Premierminister am Flughafen begrüßte. (Scherl-Bilderdienst-M.)

Der Franzose sagt: Meine Nerven versagen

Eine unerträgliche Spannung lastet über dem Land / Von Hans Wendt, Paris

Paris, 16. Sept.

Fatalismus, — das ist der Ausdruck, der sich in diesen Tagen zur Kennzeichnung der französischen Volkstimmung ausprägt. Der immer wieder von jedem aufmerksamen ausländischen Beobachter gebraucht wird, wenn der psychologische Kern dieser ereignisreichen Tage umrissen werden soll. Fatalismus wie gegenüber etwas scheinbar Uebermächtigem, der menschlichen Willensbeeinflussung entzogenem. „Das Schlimmste ist die nicht endende Ungewissheit, die lastende Furcht vor dem Kommenden, das Warten.“ „Die Nerven halten das nicht mehr aus.“ Solche Äußerungen hört man von einfachen und komplizierten, politisch unterrichteten und ganz ahnungslosen Menschen. Und die Frage: „Nicht wahr, es gibt keinen Krieg?“

Wie rasch wird die Problematik sichtbar, Hoffnungen auszudrücken, mit Betrachtungen zu beruhigen, die ja alle nur von unserem deutschen Standpunkt ausgehen können. Daß Deutschland keinen Krieg will, daß die Staatskunst des Führers, die Europa schon durch so viele Minenfelder des Versalles status quo, des Volksevidenz und anderer Kriegstreiber hindurchgeführt hat, auch diesmal alles tut, um uns und der Welt den Frieden zu erhalten, oder vielmehr: zum Ausbau eines wahren Friedens beizutragen, das ist uns selbst ja ebensosehr Gewißheit, wie für die anderen der Wahn vom „Unruheherd Deutschland“. Das Weltbild ist derart verschieden, das Ausmaß der Vorurteile und Zwangsvorstellungen auf der anderen Seite derart groß, daß man manchmal verzweifeln möchte angesichts der Klust, die drüben von unfähigen Politikern und gewissenlosen Hehern zwischen unserem und ihrem Volk ausgerissen worden ist.

Wie gut könnten wir miteinander auskommen!

Und doch, wie könnten Deutschland und Frankreich ein wenn nicht freundschaftliches, so

mindestens gutnachbarliches Verhältnis miteinander führen, wenn beide ihre Beziehungen auf jene Basis stellen würden, wie sie der Führer noch in seiner letzten Rede in Nürnberg ausgezeigt hat! Man fährt, von Deutschland kommend, über die Grenze. Auf beiden Seiten die gleichen Bilder fleißiger Hände bei der Ernte des Herbstweizens. Auf beiden Seiten gewiß auch Verteidigungswerte, stark genug, um einem Hinübergreifen des anderen zu wehren. Aber das ist ja gutes Recht, und besonders seit Herstellung des Ausgleichs durch die mächtig aufstrebenden Anlagen am Rheinflufer braucht dieser Verteidigungs- und Erhaltungswille auf beiden Seiten durchaus kein Stö-

rungs- oder Beunruhigungsmoment zu bilden. Es wirkt grotesk, selbst die alten Tore der Festung Velfort, wenn man von Basel nach Frankreich einreist, mit Lanzenpfeilen und die Wälle mit Schützengraben gesichert zu sehen. Wer in Deutschland denkt denn an Velfort? Aber dem französischen Volk soll eingeschämert werden, als ob jenes Jueinanderstreben von Deutschen in Mitteleuropa, jeder berechnete Wunsch, schreiende Unterdrückung deutscher Volksglieder an einer ganz anderen Stelle Europas abzuhelfen, oder gar die innere Erschütterung eines weitabliegenden Staats eine Bedrohung der französischen Sicherheit darstellen.

Kriegsgerede und Alarmgeschrei

Wenn Frauen unter Tränen fragen: „Gibt es nun wirklich Krieg?“ wenn Männer nervös von der unerträglichen Spannung sprechen, so möchte man immer das eine antworten: „Frage doch eure eigenen Politiker! Nicht sie und eure Zeitungen doch verantwortlich!“ Denn wenn es wirklich über Menschenkraft geht, jahraus, jahrein und nun vollends in diesem Jahr viele Wochen hindurch, im Frühjahr, im Sommer und jetzt erneut, mit Kriegsgerede und Alarmgeschrei auf die Folter gespannt zu werden, dann tragen jene die Schuld, die der Welt nach 1918 keinen wahren Frieden, sondern das Gegenteil gegeben haben, die dem französischen Volk, wie der übrigen Welt, solange mit diesem Gespenst eines neuen Krieges zugelebt haben, bis es unter ihren Händen plötzlich Gestalt anzunehmen droht. Weil sie nicht aufbauend, sondern nur zerstörend, stagnierend und steril zu denken vermögen.

Seit Jahr und Tag erzieht sich dieses nicht abbreitende, nach kurzem Nachlassen stets besonders gehässige Gerede und Aufpuschen über das französische Volk. Braucht man sich zu wundern, wenn seine Nerven leiden bei der täg-

lichen Lektüre von Zeitungen, die schon als Deutschland nur Tankatzen aus Pappe und kein einziges Militärflugzeug besaß, unermüdlich die „deutsche Gefahr“ an die Wand malten. Der 1936 aus Deutschland, wo kein Mensch von Krieg, sondern nur von Arbeit und Aufbau sprach, nach Frankreich hinüberkam, erschraf nicht nur vor dem Ausmaß der Feindschaftspropaganda, sondern vor allem vor dem geradezu verbrecherischen Leichtsinne, mit dem aus dem Wort „Krieg“ die meistgebrauchte Botenwort gemacht wurde. Der heute aus Deutschland nach Frankreich hinüberkommt, begreift das Ergebnis.

Gar kein Verständnis für die Not des Sudetendeutschen

Und diese Vbhöfe macht natürlich jede vernünftige, ruhige Untersuchung eines Problems wie der Sudetennot unmöglich. Für den aus seiner Zeitung, seinem Rundfunk gespeisten „Français moyen“ ist ja diese Not nicht vorhanden, die Unterdrückung verwandelt sich in Terror (gegen die tschechischen Gendarmen!), der erschütternde Verteidigungskampf in Vorkriegsfeindschaft, das Willkür aller Deutschen in der Welt in „Vangermanismus“ und „Drang nach Osten“. Gleichzeitig aber, während unserer Volksgenossen die Selbstbestimmung verweigert werden soll, wird als Selbstver-

ständlichkeit der Anspruch erhoben, sich in ihre inneren Verhältnisse einzumischen, ihnen „Kompromisse“ oder tschechische „Lösungen“ aufzuzahlen, die schon gelobt werden, ehe sie den Autoren selbst bekannt sind.

Der unheimliche Einfluß der Pariser Presse wird aus alledem hinreichend deutlich. Sie prägt die Parolen und die Gebirne. Jede der riesigen fetten Ueberschriften trägt neue Unruhe und Sorge in die Massen, die sich auf die noch frischen Blätter stürzen, die Klöße umdrängen, bedrückt diskutieren. Pflichterfüllung im Fatalismus, Hinnahme des Tragischen in einer Haltung, die bei dem einzelnen oft höchste Achtung verdient, aber auch eine zu kritische Hinnahme all dessen, was diesem Volk von seinen (im wesentlichen unsichtbaren) Herrschern auferlegt und vorgegeben wird. Auch wirtschaftliche Schäden werden schon fühlbar; viele Ausländer sind abgereist, die Rohstoff-Ausfuhrsperrt droht die Arbeitslosigkeit zu steigern.

Fatalismus — aber keine Feindschaft

Gerade im Verhältnis zu dem düsteren Hintergrund und der inneren Erregung sind Disziplin und Einmütigkeit nach außen bemerkenswert, — mit der Einschränkung, daß sie leider einer Einstellung gegen uns Deutsche entspringen, die nicht mit Feindschaft, sondern immer wieder mit dem Wort Fatalismus erklärt werden muß. Das französische Volk ist in weiten Schichten so abgestumpft, so müde gemacht, daß es der Hebe nicht mehr die nötigen natürlichen Abwehrkräfte, sondern eine Art Unabwendbarkeitsstimmung entgegenbringt. Die inneren Schwierigkeiten kommen hinzu, all die Komplex der drohenden Benachteiligung durch jüngere, fleißigere, stärkere, fruchtbarere Nachbarn.

Gewiß, es gibt Reaktionen, die sich dagegen anstemmen. Es gibt Warnungen vor den Machenschaften der Kriegstreiber. Es gibt ein Flugblatt, in dem es heißt: „Franzosen, ihr sollt wissen, daß die an der Macht befindlichen Männer, wenn sie das Land in den Krieg führen, so handeln, weil sie im Dienste der jüdischen Welthochfinanz stehen, getarnt hinter dem Freimaurertum. Zur Verteidigung Frankreichs gegen einen Angriff kämpfen! Darüber sind alle Franzosen einig und werden brav ihre Pflicht tun. Für die Juden kämpfen! Sch...“ Europa mag Gott danken, daß er Deutschland Adolf Hitler geschickt hat. Aus Deutschen gab der Führer Freiheit und Brot. Der Welt sichert er den Frieden. Wird das eines Tages auch Frankreich erkennen?

Rote Söldner aus Nachtlokalen

Frauen werben in USA für Rotspanien

DNB Newyork, 16. September.

Der Kongreßschluß zur Untersuchung nicht-amerikanischer Machenschaften unter dem Vorsitz des Abgeordneten Dies nahm am Donnerstag in Newyork seine Tätigkeit wieder auf.

Als erster Zeuge wurde Edwin Banta, ein früheres Mitglied der kommunistischen Partei und Bibliothekar der von der Bundesregierung begründeten und finanzierten Behörde für arbeitslose Schriftsteller, verhört. Banta sagte u. a. aus, diese kommunistische Behörde sei vollkommen verleiht. Sie habe z. B. im März einen Beamten namens Nicholson nach Jersey City mit dem Auftrag geschickt, dort Streikunruhen und Aufrände anzuklaffen. Oberbürgermeister Hague habe aber bekanntlich dieser kommunistischen Wühlarbeit ein schnelles Ende bereitet. Unter Eid sagte Banta, man habe ihn gezwungen, erhebliche Beiträge für

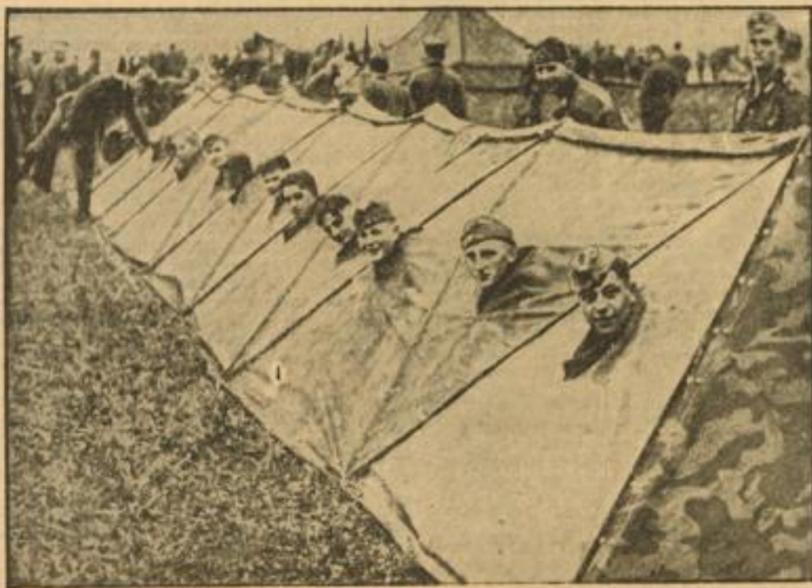
einen Solidaritätsfonds zu zahlen, der von der Parteilitung nach Sowjetrußland weitergeleitet worden sei.

Um Freiwillige nach Rotspanien anzuwerben, habe man Frauen, die bei der genannten Behörde angestellt waren, in öffentliche Tanz- und Nachtlokale geschickt, wo sie sich an junge Leute heranmachen und feststellen mußten, ob sie „gesinnungstreue Genossen“ zur Werbung abgeben würden.

Lage in Spanien unverändert

DNB Bilbao, 16. September.

Nach dem nationalen Heeresbericht ist die Lage an allen Fronten unverändert. Die Luftwaffe verzeichnete vier weitere Abschüsse roter Maschinen. Militärische Ziele in Sagunt, der Flughafen Prat de Llobregat und die Häfen Palamos und Barcelona wurden bombardiert.



Lustiges Blwak

Eine Aufnahme aus dem Manövergelände, aufgenommen bei Leipzig.

Weltbild (M)

Klassiker heute / Von Kurt Fervers

Das heute an allen kulturpolitisch verantwortlichen Stellen der Wert der klassischen deutschen Dichtung klar erkannt ist, bedarf wohl keiner besonderen Betonung. Das unsere Bühnen das klassische Schauspiel gern und manchmal sogar mit Vorliebe berücksichtigen, bestätigt ein Blick auf die Spielpläne gerade zu Beginn dieser Winterferien von neuem. Eine andere Frage aber geht dahin, wie weit das klassische Schrifttum heute Eingang in die breiten Leserschichten findet. Diese Frage ist keinesfalls nur von literaturwissenschaftlicher Bedeutung. Und sie ist auch nicht ohne weiteres zu beantworten. Bei ihrer Betrachtung muß man vor allem absehen von der „Klassiker-Pflege“ in Schulen und Literaturzirkeln. Denn so gewiß auch das Auswendiglernen von Schillers „Glocke“ heute überwunden ist und so sehr die schulische Behandlung des „Tell“ oder des „verbrochenen Krug“ etwa in der Form, wie sie jetzt anstrebt wird, wirklich Werte zu vermitteln vermag, so bleibt doch immer der Zwang des „Müssen“ bestehen. Und die Schullektüre ist, auch bei aller Begeisterung für sie, eine angedrohte Angelegenheit. — Wer aber greift freiwillig zu Goethe, Schiller oder Kleist? Und warum tut er es?

ein Buch erschienen, das die Zeitnähe der Klassiker durch einfache Wiedergabe der Aussprüche Goethes beweist und das ebenso deutlich das Gerate von der Schwerfälligkeit als irrig darlegt. Die Bemühungen gerade des Reichsjugendführers und der Reichsjugendführung um eine freiwillige und bereitwillige Aufnahme des klassischen deutschen Schrifttums in der deutschen Jugend und im ganzen Volk sind bekannt. Valbur von Schirach betont immer wieder das Besondere der goethischen Gestalt, das darin liegt, daß sie eine „universale Offenbarung“ sei. Und er sagt weiter über Goethe: „Die Neuerungen seines Lebens sind auf allen Gebieten so dichtershaft, seine Dichtung hingegen ist so mit seinem Leben verknüpft, daß es und Deutschen geradezu als Pflicht erscheint, die Begegnung mit dem Menschen Goethe herbeizuführen. Das kleine Werk erfüllt diese Pflicht in hohem Maß. Es wird alle seine Leser weiterführen zu Goethe und den anderen Klassikern.“

Die Zeitnähe und Universalität Goethes of-

fenbart sich auch jedem, der einmal die vollständige Ausgabe von G. Fermanns „Gesprächen mit Goethe“ (H. A. Brockhaus-Verlag, Leipzig) durchblättert. Wenn wird er schon von selbst, weil auch hier immer und immer wieder das lebendige Leben spricht und nicht — wie vielleicht befürchtet — trodene Stubenluft aus einem Gießblechhaus. Man besinne sich nur mit den Neuerungen über Volkstum und Volksleere, man höre die Worte über Kunst und Kunstherhaltung. Es gibt wirklich kaum einen Bereich, der nicht in irgendeiner Form behandelt und gemeinert wäre. Die Fragen des Lebens und der Lebensführung sind beantwortet im Hinblick auf das Alltägliche wie in Betrachtung des Grundföhllich-weltanschaulichen, Politischen und Religiösen, Körper und Seele, Sittlichkeit und Moral, mit was hätte sich dieser umfassende Geist nicht befaßt, was hätte er nicht beurteilt? Vor allem: wozu hätte er nicht Stellung genommen in einer Sprache, die jedem verständlich und für jeden klar ist.

Wenn man die falsche Ehrfurcht vor dem Klassiker überwunden hat und den weisen und lebenserfahrenen Menschen Goethe vernimmt, dann erfährt man auch, wie sehr sich Leben und Welt gleichgeblieben sind, und wie Lebensverhältnisse und Lebensregeln vor 190

und 150 Jahren denen unserer Tage ähneln. Trotz aller Erfindungen und trotz allen Fortschritts. Die Kernfragen bestanden seit je und werden immer bestehen. Wie sie nie veralten, können auch die Klassiker nie veralten.

Es ist deshalb oft nur eine Frage der äußeren Gestaltung, ob der Klassiker den Weg ins Volk findet oder nicht. Denn verständlicherweise schreitet der einfache Sinn zurück vor altertümlichen Lederbänden. Und irrtümliche Aufstellungen werden durch solche „antike“ Aufmachungen nur genährt und gefestigt. Die Jugend und alle im guten Sinne des Wortes Modernen greifen heute freiwillig zur klassischen Dichtung und freuen sich, wenn sich diese in einem

Schöpferische Energien / Von Dr. Kurt Varges

... es gibt weder dabei eine musikalische Parteilichkeit noch eine Weltanschauung; ebenso gibt es auch keine musikalische Ausrichtung oder Deutung philosophischer Erkenntnisse. Dafür ist ausschließlich die Sprache da. Diese Sprache, die der Hörer auf der großen Kulturtaugung getroffen hat, zeigt deutlich, daß es keine Theorie des musikalischen Einflusses gibt, daß wir keinen Wechsel der Rollen in der Kunst bilden können. In den großen musikalischen Werken unserer Klassiker, Romantiker, Spätromantiker und Neklassiker, die weder an Schichten noch an Klassen gebunden sind, sondern sich in ihrer ganzen Universalität an das Volk wenden, finden und finden die Schöpfer die reifste Erfüllung ihrer Sehnsucht und damit den ewigen Grundcharakter ihres Schaffens! Die Werke der dramatischen Gattung haben oft die Traditionen der musikalischen Sprache umgewandelt — doch über jeder Komposition, die durch ihre formbildende Kraft lebt, leuchtet der Schein des Göttlichen. Das ist das Entscheidende! Die Kunst der Form mag sich ändern, Farbe und Stimmung mögen sich ändern, Formelweise der Harmonik, des Melodieninhalts mögen ein anderes Gesicht bekommen — niemals dürfen Selbstsucht und Kritizismus die erste Fährte spielen. Die weiträumigen, zur Weltlichkeit hinneigenden Tenscher haben dann auch selten ihr Echo im Volke gefunden; wo sich jedoch die großen Geister der Vergangenheit über der Zukunft in höherem Sinne erhoben, haben die Werke, die aus bestimmten Lebensformen kamen, ihren ewigzeitigen erhalten.

Fortsetzung gegeben. Das jedoch von genialen Musikern kommt, was wir aus ihrer Kammer nehmen — mundlos nach Beethoven, Brahms zu nennen — ist von höchstem Einfluß auf die Gemüter des Volkes, der weder Kunst als Massenerziehung noch als Aufklärung schaden kann.

In Nürnberg haben wir erlebt, wie die großen Kundgebungen der Partei in musikalischer Hinsicht umrahmt und gebettet wurden! Der Bräuer-Hausorchester, Teile aus seinem antonischen Werk, Beethovens Siebente, Wagner's „Nienzi-Overtüre“, um nur die kapitalen Werke zu nennen, sind neben den „Meisterängern“, die der größte deutsche Dirigent Kurt Wängler darbot, weltanschauliche Bestandteile und musikalische Ausdrucksmittel auf dem Parteitage! Der Weg des neuen Geistes, der unserer nationalsozialistischen Kulturpolitik eigen ist, hat gezeigt und bewiesen, daß unsere zeitgenössischen Komponisten, die längst mit der zeitlichen Struktur und dem ethisch-moralischen Charakter unserer Zeit verstanden sind, neben der inneren und äußeren Fähigkeit die Besessenen zu bringen, ihre Kräfte zu höherem Schöpfertum zu bringen. Wir hörten eine musikalische neu geformte „Hoffnung“ des Liedes „Wir treten zum Besen“, die nicht wegen der Handhabung neuer Mittel, sondern wegen ihrer schöpferischen Ideen aus Herz geseht. Wir hörten bei dem Aufmarsch des Reichsarbeitsdienstes eine heroische Musik innerer Sammlung und Weite, die sowohl die innere Entwicklung der Kunst unserer Zeit wie die künstlerische Betrachtung durch das große Erlebnis unserer Tage in vollendeter Form repräsentiert! Wir vernahmen aus der Kundgebung der NS weder stängliche Ethiken verfallener Musiker, die in ihrer herkömmlichen Lebensstimmung Harmonik komponieren, noch nationale Ausdrucksformen! Solcher Kunstschaffens, die heute all das genauen in das Gegenteil verkehren, was sie vor unselbständiger Gebirg als richtig empfanden. Der Hörer hat auf die Gipfelpunkte des Wagnerzeitalters hingewiesen, aus der die emotionale Kunst kleiner Rachäfer und wichtiger Kapital zu schlagen gedachte. Die künstlerische Gewissenhaftigkeit unserer jungen Menschen, die in der Hitlerjugend ihren unüberwindlichen Lebensweg gehen, kennen den Heißhunger des musikalischen Grundcharakters! Sie werden Erschaffer und Bollender sein und im Herbstjahr unserer Zeit alters den Mut zur Methode haben!



Theodor Fontane zum 40. Todestag
Der märkische Dichter Theodor Fontane, der sich mit Schilderungen der Landschaft und des Volkstums, besonders der Mark Brandenburg, einen Namen gemacht hat, ist am 20. September 1898 in Berlin gestorben. Löhrich (M)

klaren, schlichten und würdigen Gewand bietet. Von diesem Gesichtspunkt aus kommt auch der Gestaltung von neuen Ausgaben klassischer Dichter im Interesse der Volksbildung und Volkserziehung große Bedeutung zu. Denn niemals gab der Inhalt, sondern stets gab nur das Neuhere dem klassischen Schrifttum als Schreibezeichen die Furcht vor überlebter Weisheit mit. So ist die Gestaltung einer jetzt im Bibliographischen Institut Leipzig erschienenen neuen Ausgabe von Kleist's Werken in diesem Sinne gerade vorbildlich. Das Schaffen der tragischsten Erscheinung unter den deutschen Klassikern und vielleicht in der deutschen Dichtung überhaupt ist hier vertieft in einer zum Zupacken und Lesen direkt reizenden Form. Die vielen Bilder überliefert und ergänzen den Text als Kommentar zum Leben des Dichters. Sie deuten Motive und Anregungen an. Die einleitenden Worte und die Vorwörter des Herausgebers enthalten sich jeder zersplitternden belehrenden Langweiligkeit und stellen schnell nahezu eine persönliche Verbindung her. Das ist der Weg des klassischen deutschen Schrifttums ins Volk: Wenn es frei von aller „Dichtersfüßlichkeit“ erscheint, wenn es den Menschen zum Menschen sprechen läßt. Das Vernehmen der Hitlerjugend in Goethe hat darum mehr als nur symbolische Bedeutung: an die Stelle des mit Ehrfurcht gemiedenen Klassikers tritt der mitten im Leben sich auswirkende Volksbildner.

Zweifelsohne sind manche geistig interessierte Menschen unserer Zeit mit ihren vielen großen Impulsen und mit ihren starken politischen Erregungen der Auffassung, daß ihnen die Ruhe zu sehr einer — wie sie sagen — rein schöngeistig abstrakten Lektüre fehle. Und sicher überkommt manche andere, die schon Lust hätten, sich mit ihr zu befassen, bei dem Begriff „Klassiker“ eine gewisse Ehrfurcht, die ohne weiteres den Grund der Schwerfälligkeit auslöst und damit geradezu eine hemmende Furcht vor der Lektüre bewirkt. Das beide Gruppen sich irren, ändert nichts daran, daß sie sogar in beträchtlichem Umfang vorhanden sind.

Was bleibt zu tun? Soll man „Reklame“ für Schiller machen, soll man etwa einem lesenden Publikum nach dem Motto „Geh mehr Frische und ihr bleibt gesund“ zurufen „Leht mehr Goethe und ihr werdet länger“?

„Goethe an uns“, unter diesem Titel ist vor kurzem, eingeleitet durch eine Rede Valbur von Schirach's, im Her-Verlag

Lied an den Sohn

Laß dich nicht unterkriegen,
Sohn, auf der Wanderschaft,
Grüße die stillsten Stiegen
Statt der verstockten Hoff!

Niemand soll dir vergrämen,
Junge, dein fröhlich Lied;
Laß dir die Kehle nicht lähmen,
Bis einst die Nacht aufzieht!

Mit beflügeltem Willen
Packe die Zukunft an,
Sei trotz bitteren Pillen
Ritterlich wahrer Mann!

Niemand soll dir vergrämen,
Junge, dein fröhlich Lied;
Laß dir die Kehle nicht lähmen,
Bis einst die Nacht aufzieht!

Treu deinen hellen Zielen
Wähle des Grabes Grund;
Zeige lachend die Schwielen,
Küsse den roten Mund!

Niemand soll dir vergrämen,
Junge, dein fröhlich Lied;
Laß dir die Kehle nicht lähmen,
Bis einst die Nacht aufzieht!

Max Bittlich.

Im Kampf für Glaube und Heimat

Quirin Engassers „Stephan Fadinger“ in Darmstadt uraufgeführt
(Von unserem nach Darmstadt entsandten Kulturschriftleiter)

Obwohl erst 30jährig ist Quirin Engasser kein Unbekannter mehr im Bereich des neuen deutschen Schrifttums. Er wurde bekannt durch seine kulturpolitische Mitarbeit beim „Völkischen Beobachter“, durch eine satirische Reihe guter Kurzgeschichten, durch Hörspiele und Hörzettel, die besonders der Reichsführender Mäandern herausstellte, durch sein Bühnenstück: „Die erste Linie“ und durch seinen Roman: „Das Gottesdarlehen“. Für unseren kulturellen Raum am Oberrhein hat Engasser deshalb eine besondere Bedeutung, weil er in Neu-Breisach geboren wurde. Er kam 1932 ins Reich, lebte in Mannheim in sein Abiturientenexamen ab, studierte dann in Heidelberg und München und lebt heute in Rimsberg am Chiemsee. Sein neuestes Drama „Stephan Fadinger“, das — wie „Die erste Linie“ — aus einem Hörspiel entstand, gelangte nun mit schönem Erfolg im Großen Haus des Hessischen Landestheater's zu Darmstadt zur Uraufführung.

Engasser behandelt — wie längst Heinz Oster — eine Episode aus dem 30jährigen Krieg. Im Mittelpunkt steht die Gestalt des Bauernführers Stephan Fadinger, der an der Spitze der Bauernschaft des Landstrichs ob der Enns gen Linz vorrückt, nicht gegen den Kaiser, nicht als Rebell, sondern als Mann, der die Treue verlannt, weil er selber treu ist, und als Kämpfer für „Glauben und Heimat“. In der Hofburg in Wien sitzt der Kaiser Ferdinand II., ein Kaiser, der, wie alle Habsburger, der römischen Kirche hörig und daher unfähig ist, die Stimme seines Volkes zu hören, gleichwie denn, zu verhehen. Ferdinand verlannt: entweder Aufgabe des evangelischen Glaubens oder Auswanderung. Während die

Ständischen dieser Forderung sich schweren Herzens beugen, können es die Bauern nicht. Denn beides wäre ihnen ein Treubruch: entweder an ihrem Glauben oder an ihrem Land. So werden ihre Häuser der Plünderung preisgegeben, ihre Weiber der Schandung, und wenn sie nun in der Notwehr als deutsche Menschen ausstehen, um für ihren Glauben und für ihre Heimat zu kämpfen, dann wird ihr Kampf zu einem heiligen Krieg. Fadinger führt die Bauern an, Engasser reißt einen Ausschnitt aus dem letzten Jahr des schrecklichsten der Kriege auf. Berran und Frauen herrschen in Deutschland. Aber diese Bauern verraten das Reich nicht: Fadinger lehnt eine Verbindung mit der protestantischen Union ab. Seine Bauern stürmen Linz, sie ziehen endlich mit der Leiche Fadingers ins Schloss zu Linz ein, denn er erlag eben der Bunde, die ihm ein verräterischer Schuß aus Geseß des Statthalters Heberdors beibrachte hat. Er kann seinen Triumph nicht mehr erleben: die Gewährung der Religionsfreiheit durch den Kaiser, nachdem dieser vor der Treue der Bauern kapituliert.

Engasser schildert dieses Geschehen in acht Bildern. Er stellt klar den Glauben und die Treue der Bauernschaft ob der Enns heraus, ebenso klar auch die Amorphie am Kaiserlichen Hof in Wien, die durch die verderblichen Einflüsterungen des Reutenpaters Lamormaini bestimmt ist. Ferdinand steht zwischen diesen beiden Welten — schwankend und unentschieden. Aus dieser Unentschiedenheit heraus wächst der ganze Konflikt des Landes. Hier gestaltete Engasser den Gegenstand Kirche — Volk, der jahrhundertalte tragische Konfliktstoff der deutschen Nation. Ein Drama also, das durch seine Problematik und Bedeu-

tung erlangt. Die dramaturgische Gestaltung läßt die Jugend des Verfassers erkennen. Engasser ringt noch um seinen dramatischen Stil, er sucht noch die Form seines Dramas, was zur Folge hat, daß die innere Linie manchmal der Klarheit entbehrt, daß er erwägt, wo er entscheiden sollte. Dem steht aber auf der anderen Seite das große Plus der Leidenschaftlichkeit des dramatischen Gestaltens gegenüber, die wahrhaftig das Feuer aufkommen läßt, ohne das jene Zeit gar nicht denkbar ist. Nur sollte Engasser die Gestalten lebendiger charakterisieren, denn das Bild eines Menschen wird erst durch die Synthese verschiedener Eigenschaften. Im ganzen genommen ist das Werk zu begründen, es ist ein schöner Beweis für das Talent eines jungen, vorwärtsstrebenden Autors.

Das Hessische Landestheater Darmstadt setzte sich mit Liebe für das Werk ein. Franz Oberth, als Spielleiter, betonte die Vundheit des Geschehens, die Not der Zeit und die Zehnhaft der Treuen nach einem friedlichen Vaterland. Den Fadinger gab Jochen Poelzig kraftvoll und als Persönlichkeit, Martin Held war ein ewig schwankender, ewig ringender Ferdinand. Wolfgang Engels der geistreiche, verderbliche Reutenpater Lamormaini. Die weniger dankbaren Gestalten des Statthalters Heberdors und der Julia de Themois gaben Walter Segler und Else Konrad nach besten Kräften. Hervorzuheden noch der Hofanzler von Mar Remeh und Ernst Slatdeck's Abt Anton Wolfram von Fremdmünster, eine Figur, in der Engasser sehr glücklich darstellte, wie dem deutschen Menschen nicht der Gegensatz: katholisch oder protestantisch, sondern die Liebe zum Vaterland erstes Gebot sein soll.

Die Bühnenbilder von Max Fröhliche waren in sich sehr gut gebaut und wirkungsvoll, aber sie fanden fast ausschließlich in dem großen Raum der Hauptbühne, so daß der Zuschauer und Abgang der Darsteller „hinter den Kulissen“ verfolgen konnte, was natürlich der

Illusion einigen Abbruch tat. Für den anwesenden Autor wurde die Uraufführung zu einem schönen Erfolg. Helmut Schulz.

Stadttheater Pforzheim

Das Stadttheater Pforzheim eröffnet seine 4. Winterpielzeit am Sonntag, den 12. September, mit einer Abendfeier, in deren Mittelpunkt eine Ansprache des Geschäftsführers der Reichstheaterkammer, Gauleiter G. A. Frauenfeld, steht. Die Reihe der Vorstellungen eröffnet am Dienstag, den 20. September, Schillers „Don Carlos“, dem am 22. September eine Reinführung von Müllers „Vetterstuben“ folgt. Die Oper beginnt am 4. Oktober mit Kienzl's „Evangelimann“. Der Spielplan der ersten Wochen wird weiter durch Fritz Peter Buch's Komödie „Ein ganzer Kerl“ bereichert.

Die Wiesbadener Herbstfestwochen

Die Herbstfestwochen der Volkshochschule Wiesbaden vermitteln in jedem Jahre eine bunte Folge künstlerischer Veranstaltungen, deren hohes Niveau höchste Beachtung verdient. Diesmal waren vor allem ein Sinfoniekonzert unter der bewährten Leitung Carl Schurich's und im „Deutschen Theater“ die Uraufführung von Goethes „Faust“ II. Teil in der Einrichtung und unter der Spielleitung von Dr. Friedrich Sebrecht im Mittelpunkt des allgemeinen Interesses, auch hatte die „Ufa“ wieder ihren Beitrag zur Aufgestaltung des festlichen Programms gegeben, indem sie ihren jüngsten Film „Eine Nacht im Rai“ dort zur Welturaufführung brachte. Der Start dieses Films, zu dem die Hauptdarstellerin Maria Köll und der Regisseur Georg Jacoby erschienen waren, nahm einen von begeisterter Zustimmung getragenen Verlauf: das Auroreaster unter der Leitung seines Dirigenten August Boigt hatte sich ebenfalls wieder zur Verfügung gestellt und bereicherte die filmische Uraufführung durch eine geschmackvolle, musikalische Umrahmung. —

Pracht der Asters

Inerschöpflich im Spiel der Farben ist die Pracht der Asters, die von Mitte August bis Ende September...

Es mag wie ein Märchen, daß der Wille des Gärtners und die Ausdauer des Züchters es vermocht haben, die Pracht unserer letzten Blumen des Sommers so vielfältig zu gestalten...

Kinder-Nachmittag des Mannheimer Herbstfestes erst am Mittwoch

Am Samstagabend wird — wie bereits berichtet — das große Mannheimer Herbstfest bei „Rast durch Freude“ am Adolfs-Hilfer-Allee gestartet...

Ein Verzeichnis deutscher Handschriften

Das Reichsministerium für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung hat den Auftrag zu einer Bearbeitung der gesamten deutschen Handschriftenbestände gegeben...

Die Polizei meldet:

Unfall. Am Donnerstagnachmittag kam ein 11 Jahre alter Schüler beim Spiel auf der Sonnenstraße in Sandhofen zu Fall...

Verkehrsunfälle. Beim Einbiegen von dem Beunruhigter in die Redarstraße in Freudenheim kam gestern mittag ein Kraftfahrer zu Fall...

Lehrwanderung durch die Pflanzenwelt

Was man auf so einer Schlackenhalde alles entdeckt

Einen der besten Pflanzenkennner unserer Gegend, Apotheker Feldhosen, hatte die nächste „Reise“ ab Sandhofen nach den Abfallhalden der Zellstofffabrik festgelegt.

Gleich auf den ersten Schlackenhalde wächst Wermut. Da wächst mehr Wermut, als man in ganz Baden braucht, und man kann Leitwagen davon ernten.

Dort blühen Taubenkröten, Quendel oder Thymian in verschiedenen Variationen, und siehe da, da kriecht auf den Pfaden das Tausendfüßler hin, das die Apotheker dringend für Nierenleidende gebrauchen.

ein Blasenkraut, dessen Früchte krachen, wenn man sie drückt, und daneben stehen Ruchschwänze, deren Ähren einmal einen Garten pflanzten.

Die wissenschaftliche Schar ließ sich schließlich bei Debus überlegen über den Altrhein, um sich auf der Friesenheimer Insel wieder dem Studium der Pflanzen zu widmen.

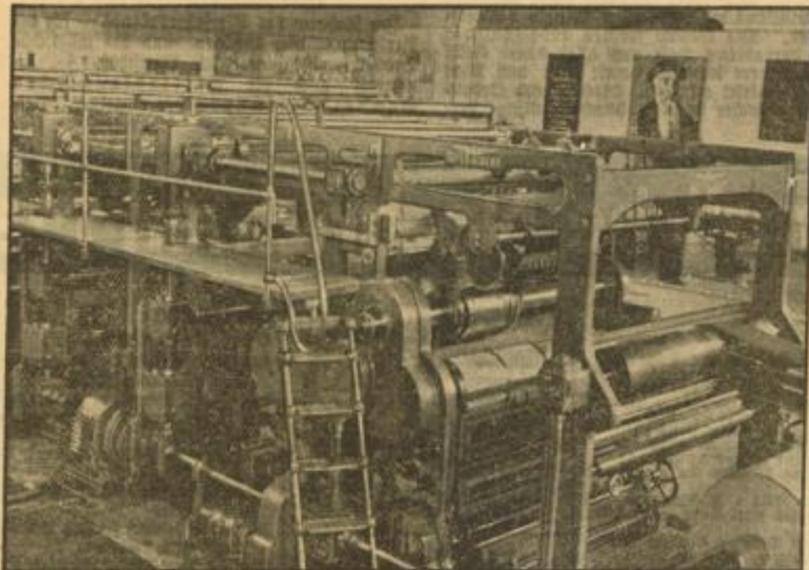
Hier löste sich die Versammlung auf. L. B.

Presseschau „Schwarz auf Weiß“ eröffnet

Gauleiter Bürkel sprach bei der Eröffnungsfeier im Hindenburgpark in Ludwigshafen

Fahnen flattern über dem Hindenburgpark, die wärmende Sonne des Spätsommers verleiht dem festlichen Bild noch mehr Glanz.

Nach dem Fahneumzug und einem musikalischen Auftakt begrüßte Oberbürgermeister Dr. Stollreis namens der Stadt Ludwigshafen die Vertreter der Partei und ihrer Gliederungen...



Eine der modernsten Zeitungsrotationsmaschinen auf der vom 16. September bis 3. Oktober dauernden Ausstellung „Schwarz auf Weiß“ in Ludwigshafen am Rhein...

trugen, diese einzigartige Ausstellung auszubauen. Im Auftrag des Instituts für Deutsche Kultur- und Wirtschaftspromaganda sprach der Leiter des Inspektionsbezirks Südwest, Dr. Kitzsch...

Nachdem auch Kreisleiter Kleemann einige Worte der Begrüßung gesprochen hatte, wandte sich Gauleiter Bürkel mit einer kurzen Ansprache an die Ehrengäste.

Mit dieser richtungweisenden Feststellung eröffnete der Gauleiter und Reichskommissar die Ausstellung, deren Schirmherr er ist.

Etwas vom „Franzosenweg“

Dieser Weg wird viel begangen, insbesondere während der sommerlichen Badezeit, da er einer der Hauptwege ist, der die Verbindung zwischen Redarau und dem Strandbad herstellt.

August der Starke, König von Sachsen und gleichzeitig auch von Polen, war am 1. Februar 1733 gestorben.

Von diesem Vandalen, dem schändlichen Teil der Menschheit, wurde ein Stieg nach dem Hauptteil des Redarauer Bades geführt.

Erst vor wenigen Jahren lieferten sie und die Vetterlicher ein Treffen, bei dem die erwähnten Wälle vielleicht eine Rolle gespielt haben.

Hemmungslose Menschen vor dem Richter

Zuchthaus- und Gefängnisstrafen als gerechte Sühne für sittlich Verwahrloste

Die Mannheimer II. Große Strafkammer hatte sich unter Vorsitz von Landgerichtsrat Dr. Seip mit zwei Fällen der erschweren Zuhälterei zu befassen.

digte sorgen. Er nahm sich eine ihm bekannte Frau ins Haus, die einen zweifelhafte Aufhalt und „Mutter“ seiner Kinder werden sollte.

Herr arbeitete, verdiente wöchentlich 30 RM und doch reichte es nicht aus.

Die Strafkammer verhängte antragsgemäß über den Angeklagten Georg Herr zwei Jahre Zuchthaus und fünf Jahre Ehrverlust und über die Angeklagte Frieda Feuerbach vier Wochen Haft.

Der zweite Fall war ähnlich gelagert. Nur handelte es sich hier um einen Jugendlichen, den 23 Jahre alten Karl Kuracher aus Ludwigshafen.

Ein Jugendlicher im Schlepptau

Der jugendliche Angeklagte, der sein Bäckerhandwerk nicht schätzte, schlitterte durch seine schlechte Gesellschaft immer tiefer in den Sumpf.

Die Strafkammer verurteilte den Angeklagten Kuracher zu einem Jahr sechs Monaten Gefängnis, abzüglich sechs Wochen Haft und die Angeklagte Köhler zu sechs Monaten Gefängnis.

Der jugendliche Angeklagte, der sein Bäckerhandwerk nicht schätzte, schlitterte durch seine schlechte Gesellschaft immer tiefer in den Sumpf.



GEHÖRT IN STALL UND SCHEUNE NICHT

(Zeichnung: Hueter.)

Advertisement for Gaudtolschun Lederwaren featuring a musical note and the slogan 'Wie zarte Musik...'. It lists the address: H 1, 3 Breite Straße und Ludwigshafen, Ecke Ludwig- u. Wredestr., beide der Nordsee gegenüber.

Gartenarbeit im September

Jetzt stellen sich unsere Kleingärtner auf den Winter um

Der Sommer neigt sich seinem Ende zu. Das während langer Monate der Saat und Pflege...

Im Obstgarten beginnt ebenfalls die Ernte. Starke bedangene Zweige müssen gestutzt werden...

Das im September nochmals starke Auftreten der Blausäure muß mit allen Mitteln bekämpft werden...

meist. Neuanpflanzungen von Erdbeeren werden mit Erfolg jetzt noch vorgenommen.

Im Blumen- und Staudengarten werden reife Samen eingesammelt, neue Sorten beibehalten und Zimmerpflanzen...

Sonderberatungsdienst der Frankfurter Wetterwarte

Im Rahmen des Vierjahresplanes - für die Verhütung von Schäden und die mögliche Produktionssteigerung der Wirtschaft...

Schäftsweize immer mehr an Bedeutung. Um der Wirtschaft die Zuanpruchnahme des Wetterdienstes zu erleichtern...

Die Wetterwarte Frankfurt a. M. Flughafen Rhein-Main (Telefon-Nr. 60221) ist Tag und Nacht besetzt...

Standesamtliche Nachrichten Mannheim

Kind Alles für das Kind Das Fachgeschäft für Säuglingsausstattung und Kinderbekleidung Karl Wambsganß

Arbeiter-Hemden eigene Anfertigung Adam Ammann Qu 3, 1 Tel. 237 89

Strümpfe kauft bei Weezera Mannheim Ludwigschafen

Leibbinden Friedrich Dröll Qu 2, 1 Mannheim Qu 2, 1

Das feinsten gibt es durch die von allen beachtete Familienanzeige im Hakenkreuzbanner

MOBEL VOLK Qu 5, 17-19 Ehestandsdarlehen Ausstellung in 6 Stockwerken

Geborene September 1938 Hans Karl Friedr. Günther e. T. Heide Rose Arbeiterin...

Verkündete September 1938 Springer Joh. Koch u. Anna Schmidt, geb. Sammet Schneider Augustin Wolf u. Emma Wolf...

die unermüdliche Helferin der Hausfrau PFAFF Martin Decker

Kinderwagen Klappwagen Reichardt

Verlobt? dann sofort zu Möbel-Dietrich E3.11

MANNHEIMER BILDERHAUS Wilhelm Ziegler

PRINTZ Kilo Wäsche ab 26 Pfg

Läden in Mannheim P 2, 1 gegenüber der Hauptpost

Neuer Medizinalverein Mannheim

Krankenkasse für Familien- und Einzelversicherung

Monatsbeiträge Einzelperson 4,50 - 2 Personen 6,50

Getraute September 1938 Dipl.-Ing. Rudolf August Horn u. Elisabeth Franke...

Viele Brautpaare denken mit Freude an die baldige Einrichtung des eigenen Heimes...

Bettfedern Daunen Inletts A. Schmalzl, R 4, 9

Schreiber für den Einkauf der Hausfrau

AMS Jos. junior Eichendorffstraße 9 Fernruf 505 43

Alfred Rosenberg und seine Gegner Von Wilhelm Brachmann

Die Schrift wirkt außerordentlich reinigend zum Thema „Glaube durch das Blut“

Mannheimer Groß-Wäscherei Karl Kratzer

Gestorbene Anna Maria Deller, geb. Weber, Ehefrau des Rentienempfängers...

Verwaltungsdirktor i. H. Robert Josef Kochmann, geb. 25. 2. 1863

Dieter Deins, geb. 4. 2. 1938 Arbeiterin Jakobine Anna Auer, geb. Köllenschiedler...

Raufmann Friedrich Martin, geb. 22. 7. 1878 Katharina Dorer, geb. Schüttler, Witwe v. Wribbaum...

Chemnitz ist gerüstet

In mehrjähriger Arbeit entstand Sachsen's größte Kampfbahn / Raum für 65 000 Zuschauer Chemnitz, 15. September.

Mit dem Fußballländerspiel Deutschland-Polen wird am Sonntag in Chemnitz die in mehrjähriger Arbeit errichtete Großkampfbahn eingeweiht werden. Der Reichssportführer Staatssekretär von Tschammer und Osten hat sein Erscheinen zu der Einweihungsfeier zugesagt. Angeschlossen an die Großkampfbahn ist ein riesiges Aufmarschgelände, das gegen 20 000 Menschen aufnehmen kann. Die Stadt Chemnitz erhält mit dieser Großkampfbahn eine allen Ansprüchen gerecht werdende muttergültige Sportstätte und ein für Massenveranstaltungen berechnetes Aufmarschgelände.

Die Großkampfbahn umgibt ein riesiger terrassenförmiger Zuschauerwall von etwa 100 Meter Höhe, der nach der Innenseite mit 24 Abhängen abgeflacht ist und auf dem mehr als 65 000 Menschen Platz finden können. Außerdem ist an der Westseite der Kampfbahn eine 52 Meter lange überdachte und an den Seiten mit Glaswänden versehene Zuschauertribüne errichtet worden, die für 1200 Personen Sitzplätze aufweist. Den Abschluß der Großkampfbahn bildet ein etwa 30 Meter hoher Beobachtungsturm, der zugleich der würdige Mittelpunkt des Aufmarschgeländes der nationalsozialistischen Bewegung ist. Der äußere Eindruck der neuen Chemnitzer Sportstätte ist gewaltig. Mit den zahlreichen hohen Rahmenmauern rund um die Kampfbahn, mit dem heimischen Vorbau verlebendeten 30 Meter hohen und alles überragenden Beobachtungsturm und den mächtigen gleichfalls aus demselben Vorbau gebauenen Höhekränzen am Eingang der breiten Aufmarschstraße läßt diese größte Sportplatzanlage Sachsen einen überwältigenden Eindruck auf den Besucher aus.

Ein Zug wartet 20 Minuten

Zwei französische Leichtathleten, Foye und Mehenz, erleben an der deutsch-französischen Grenze einen Zwischenfall, bei dem sie auf so viel entgegenkommendes Verständnis stehen, wie man es in Deutschland nicht immer und in Frankreich wohl schon gar nicht trifft, denn sonst hätte eine im allgemeinen nicht sehr deutschfreundliche französische Zeitung nicht so viel Aufhebens davon gemacht. Mehenz hatte beim Grenzübertritt in Reich sein deutsches Visum nicht zur Hand und mußte diese Formalität erst erfüllen. Der Bahnhofsvorsteher in Reich aber ließ den Zug 20 Minuten über die Zeit halten, bis Mehenz seine Papiere in Ordnung hatte — ein deutscher Zug wartete auf einen französischen Leichtathleten.

Polen führt im Gordon-Bennet-Rennen

Obwohl noch nicht sämtliche Landemeldungen des Gordon-Bennet-Rennens vorliegen, hat es doch den Anschein, als ob der polnische Ballon „A. O. V. P.“ mit Janusz als Führer den Wettbewerb gewonnen hat. Janusz landete in Trojan in Bulgarien und hat damit etwa 1600 Kilometer zurückgelegt. Der zweite polnische Ballon „Barichau 2“, in Gatuille in Rumänien gelandet, liegt mit 1470 Kilometer an zweiter Stelle vor dem französischen Ballon „Maurice-Mallet“, der in Arastone in Rumänien landete und 1400 Kilometer zurücklegte. Es folgen dann weiter „Belgica“ mit 1350 Kilometer, „Ballonie“ (Belgien) mit 1100 Kilometer, „Ärich 3“ mit 850 Kilometer und „France“ mit 800 Kilometer. Neun Ballone waren am Sonntag in Lüftich gestartet.

USA 1940 in Oslo

Der amerikanische Skiverband hat schon jetzt seine Bereitschaft ausgesprochen, sich an den FIS-Weltmeisterschaften 1940 in Oslo zu beteiligen. Die Amerikaner werden für sämtliche Wettbewerbe, auch die der Frauen, Nennungen abgeben mit Ausnahme des 50-Kilometer-Skimarathons.

Dreimal Mannheim-Heidelberg

bei den Hockey-Meisterschaftsspielen

BSR Mannheim — Heidelberg TB 4:6
Germania Mannheim — TG 78 Heidelberg
RTG — Heidelberg HC
MTB Karlsruhe — TB 1846 Mannheim

Der zweite Tag der badischen Hockeyverbandsspiele ist eine Fortsetzung des Zweikampfes der beiden Hochburgen Heidelberg und Mannheim. Während die drei Heidelberger Vereine nach Mannheim kommen, reißt der TB 46 Mannheim in die Gaubaustraße.

Wegen Platzmangels muß der Heidelberger TB 46 vorläufig nach auswärtig spielen. Der badische Gaumeister erwartet daher am Sonntagvormittag die Heidelberger auf seinem Gelände am Flughafen. Der BSR wird eine bessere Form aufweisen müssen wenn er in der Spitzengruppe bleiben will.

Germania sollte auf eigenem Platz in kompletter Ausstattung gegen die Heidelberger Turzgemeinde die Ausichten auf Punkterfolg haben.

Am Nachmittag erwartet am Neckarplatz die MTG den zur Zeit härtesten Spielharten HC. Die Mannheimer müssen vor allem einen Sturm mit größerer Durchschlagskraft stellen, sonst bleiben ihnen Torerfolge gegen die Heidelberger veriaht. Ebenso muß die Wintermannschaft voll auf dem Posten sein, da der HC seine Hauptstärke in dem schnellen und schußstarken Sturm hat.

Wie die Reize der 1846er aus Mannheim in Karlsruhe endet, ist eine Frage, die nicht genau beantwortet werden kann. Die Turner sollten aber immerhin (wieviel Erfahrung sie auch haben, daß sie sich in Karlsruhe nicht überlassen lassen werden.

Deutschlands Leichtathletinnen unschlagbar

Europameisterschaften sehen die Weltbesten am Start (Von unserer Wiener Schriftleitung)

Wien, 15. September. 120 Leichtathletinnen aus den 16 härtesten Sportnationen Europas kämpfen Samstag und Sonntag im Wiener Stadion um „ihre“ erste Europameisterschaft, die fast einer Weltmeisterschaft gleichkommt. Unter diesen 120 Frauen stehen die berühmtesten Leichtathletinnen der Welt. Nur ein Mädel fehlt, die männlich anmutende Amerikanerin Helen Stephens. Sie ist in das Lager der Berufsportlerinnen übergetreten und darum für Amerika und den Amateursport für immer verloren.

Ein einstimmiges Urteil

Jeden Mädel aus Frankreich trafen bereits auf dem Weltstadion als erste Gäste ein. Sie plaudern viel über die kommenden Meisterschaften. Doch ihr einstimmiges Urteil lautet: „Deutschlands Frauen sind unschlagbar.“ Diese Meinung wird auch von den drei Vertreterinnen Lettlands geteilt, die wenig später aus dem Wiener Hofbahnhof eintrafen. Nach ihnen kamen die Holländerinnen. Ihre Mannschaft ist sehr hart.

Empire-Siegerin gegen Dora Ratjen

Holland hat seine berühmte Kurzstreckenläuferin Koen für die 100 und 200 Meter und die schlanke gebaute Mädel Lora Doraegh und Praat für die 400 Meter gemeldet. Auch England ist stark vertreten. Die Siegerin der Empire-Games im Hochsprung, Oram, will sich mit Dora Ratjen messen, die erst vor wenigen Tagen einen neuen Weltrekord mit 1,67 Meter aufgestellt hat. Im Weitsprung vertritt Ruby England, ihr Rekord beträgt 5,66 Meter. Sehr hart ist die 4x100 Meter-Schafel mit Saunders, Brown, Lode und Chalmers besetzt. Nur

Deutschland dürfte diese Staffel schlagen, wenn — der Stad nicht wieder verloren geht. Eine Sonderstellung nimmt Polen ein. Der Nachbar Deutschlands stellte seit Jahren hervorragende Kräfte im Frauensport, und seit Jahren leichten sich auch seine Behörden für die Frauenleichtathletik ein. Die Polin Walskiewicz ist in der Kurzstrecken und im Weitsprung kaum zu schlagen und auch die Speerwerferin Klaskiewicza verdient es, genannt zu werden. Italien nennt als härteste Waffe die Hürdenläuferin Testoni, während Ungarn mit der starken Hochspringerin Fodha Graf, ein Mädel von Weltklasse, an den Start schießt.

Das Urteil der Papierform

Deutschlands Mädel treffen am Freitag in Wien ein. Vielleicht gelingt es dann Schröder den Weltrekord im Kugelstoßen zu verbessern. In Polen warf sie schon einmal 14,60 Meter, aber diese Leistung wurde leider nicht anerkannt, da die Wurfanlage des Sportplatzes unvorchriftsmäßig war. Dora Ratjen müßte der Papierform nach bestmögliche Europameisterin im Hochsprung werden und Wilsa Selius lies in diesen Tagen von allen Hürdenläuferinnen der Welt die beste Zeit. Wilsa Rauermeyer wird über das Diskuswerfen anzufragen, um so mehr, als die Polin Welsch diesmal nicht dabei ist und auch im Kugelstoßen sollte sie mit größter Wahrscheinlichkeit den zweiten Platz hinter Schröder belegen. Also die Papierform räumt Deutschland's Leichtathletinnen die Vormachtstellung ein. So geht die deutsche Weltmeisterin mit den besten Ausichten in den Kampf. Sie wird Europameisterschaften erringen, ihre Vormachtstellung erfolgreich verteidigen und mit prächtigen Leistungen aufwarten.

Großkampftag in der Bezirksklasse

In beiden Gruppen Unterbadens wird es interessante Spiele geben

Die Resultate des ersten Kampftages der eben begonnenen neuen Verbandsrunde werden noch keinen Aufschluß über den vermutlichen Verlauf der Dinge. Immerhin freuen sich die Sieger der ersten Punktspiele, denn ein guter Start hat noch allemal das Selbstvertrauen gestärkt. Den Vogel schossen die Bierheimer ab, die ein halbes Dutzend Tore erzielten und damit zeigten, daß sie auch diesmal Anspruch auf den Meistertitel erheben. Wenn nicht alles täuscht, dürfte ihnen in erster Linie von Seddenheim Schwierigkeiten gemacht werden. Das 3:0 über Weinheim beweist, daß die Seddenheimer von ihrem alten Können des letzten Jahres nichts eingebüßt haben und bereits in besserer Form sind. Etwas überrascht hat SpBa 07 mit ihrem Sieg über Ibsenheim und auch Neudenheim, dem aus eigenem Muth gegen Neulohheim nur ein beschiedenes Unentschieden gelang.

In der Gruppe Ost waren es vor allem die beiden Neulinge Neckarhausen und Rohrbach, die für Ueberraschungen sorgten. Union Heidelberg unterlag in Neckarhausen glatt 0:4 und Biesloch kam in Rohrbach ebenfalls klar mit 1:3 ins Hintertreffen. Dafür wurde Linsbach mit 7:1 von OS Heidelberg überfahren, das sich anscheinend diesmal etwas Besonderes vorgenommen hat. Aber auch der glatte Sieg der Kirchheimer in Waldürn läßt aufhorchen. Kommt es diesmal zu einem Duell Kirchheim — OS? Planschitz scheint nicht mehr ganz mitzukommen, die Vorhülle gegen Oberbach war ziemlich dürftig. Die „Alteingesessenen“ werden sich tüchtig zu wehren haben, soviel dürfte immerhin feststehen.

Für den kommenden Sonntag sind die Gegner so gepaart, daß man allerorts sehr spannende Kämpfe erwarten darf, deren Ausgang völlig ungewiß ist. So ziemlich sicher erscheint lediglich ein Sieg Kirchheim, das zu Hause den durch Spielerabwanderungen sehr geschwächten Meister Planschitz empfängt. OS Heidelberg dagegen wird in Schwellingen sicherlich starken Widerstand finden, genau so wie Waldürn in Linsbach und noch mehr Neckarhausen in der Heidelberg Vorstadt Rohrbach.

Bei der Westgruppe acht Seddenheim einen besonders schweren Gang. Phönix Mannheim, der in Brühl gewohnt, wird den Vorstädtern sicherlich alles abverlangen und ebenso hart wird wohl der Kampf zwischen Ibsenheim und Neudenheim werden. In den übrigen Spielen gegen SC Käferthal, Bierheim, Hochenheim und Neulohheim als Favoriten in den Kampf.

Es spielen am 18. September:

- Gruppe West: Phönix Mannheim — OS Seddenheim, Olympia Neulohheim — TB Brühl, Alem. Ibsenheim — WZuR Neudenheim, SC Käferthal — 07 Mannheim, Fortuna Heddesheim — Amicitia Bierheim, OS Hochenheim — Germania Friedrichsfeld
- Gruppe Ost: OS Schwellingen — OS Heidelberg, OS Rohrbach — Viktoria Neckarhausen, TB Kirchheim — TSG Mannheim, Freya Linsbach — Räder Waldürn

Was der Sport am Wochenende bringt

Fußball-Länderkampf gegen Polen / Europameisterschaften der Leichtathletinnen in Wien / Hockey-Silberbild-Gruppen Spiele / Großer Preis der Reichshauptstadt in Hoppegarten

Je mehr wir in den Herbst einziehen, um so deutlicher prägt sich im Sportprogramm der Sonntage die Vorrangstellung des Fußballs aus. Am Sonntag erleben wir in Chemnitz schon das erste Länderpiel. Deutschland und Polen kämpfen hier mit starken Mannschaften. Der Kampf um die Punkte, der vor acht Tagen so verheißungsvoll begonnen hat, wird in breiter Front fortgesetzt, und schließlich kämpfen auch einige Mannschaften um den Tschammerpokal. Aber auch sonst enthält die sportliche Vorbereitung des kommenden Wochenendes einige bemerkenswerte Ereignisse, so die Europameisterschaften der Leichtathletinnen in Wien, die Silberbild-Gruppen Spiele unserer Hockeyspieler, den Endkampf um die Deutsche Wasserballmeisterschaft in Hannover und schließlich den Großen Preis der Reichshauptstadt, das wichtigste 100 000-Mark-Galopprennen in Hoppegarten.

Fußball

Unsere Elf gegen Polen ist sehr geschickt aufgestellt. Vier Wiener Spieler gesellen sich zu den bewährten Kämpfern der „Altmannschaft“. Polen ist gewiß kein Gegner, den man leicht nehmen darf, das beweist schon sein gutes Abschneiden gegen die starke Vertretung Profispieler bei der Fußballweltmeisterschaft, aber wir besetzen doch mit einem sicheren deutschen Sieg, der die Vorstufe bildet für die Rückkehr zur alten Höhenstellung vor zwei Jahren. Die Meisterschaftsspiele bringen einige hochinteressante Paarungen. In Baden muß der Reifer BSR Mannheim gegen einen Neuling ins Gefecht ziehen, gegen den Karlsruhe ist. Die weiteren Paarungen: TB Offenburg — SpBa Sandhofen, L. SC Pforzheim — Freiburger

AG, Phönix Karlsruhe — TB Baldhof. Vom Fußballprogramm des Auslands sind drei Länderpiele zu nennen. In Dublin spielen Irland und die Schweiz, in Prag die Tschecho-Slowakei und Ungarn, in Göteborg Dänemark und Schweden.

Handball

Auch die Handballer sind mit vollen Segeln in den Kampf um die Punkte eingezogen. Auch die Spielfolge des Sonntags brinnt wieder zahlreiche Treffen, denen teilweise schon eine harte Bedeutung zukommt. So spielen in Baden der Meister TB Waldhof gegen TB Seddenheim, TB Weinheim gegen TB Leutershausen, TSB Ostersheim gegen Freiburger HC und Tschf. Durlach — BSR Mannheim.

Hockey

In breiter Linie, nach einem neuen Modus, kämpfen unsere Hockeyspieler am Samstag und Sonntag um den Silberbild. Nachdem die Gruppe A ihren Sieger bereits in Breslau ermittelt hat, treffen diesmal in Berlin in der Gruppe B die Mannschaften von Mitte, Brandenburg, Ostpreußen und Niedersachsen aufeinander, in Ettlin die Einheiten der Gruppe C mit Nordmark und Pommern und schließlich in Köln in der Gruppe D die Vertreterinnen von Mittelrhein, Südwesf, Hessen und Niederrhein. Daneben sehen die Hockeyspieler ihre Meisterschaftskämpfe fort. In Baden spielen: Germania Mannheim — Tade, Heidelberg, MTB Karlsruhe — TB 46 Mannheim, Tade, Mannheim — HC Heidelberg und Heidelberger TB 46 — BSR Mannheim.

Leichtathletik

Nachdem unsere Männer bei den Leichtathletik-

tit-Europameisterschaften in Paris so hervorragend abgezeichnet haben, hoffen wir auch mit den besten Erfolgen unserer Frauen bei den europäischen Titellämpfen am Wochenende in Wien. Ja, die Ueberlegenheit unserer Athletinnen dürfte noch größer sein. Wenn keine Ueberraschungen eintreten, sollten uns von den neun Titellämpfen sechs sichere Siege zufallen. Das würde ganz eindeutig die deutsche Führerschaft in der Frauenleichtathletik unterstreichen. In München wird die Deutsche Vereinsmeisterschaft der Männer zwischen dem Titelverteidiger München 1899, dem Berliner SC und dem HSV Köln entschieden. Auch in diesem Jahre haben die Bayern wieder die besten Ausichten zum Sieg. Einen Jugend-Bereitschaftskampf tragen die Gebiete Baden/Württemberg und Hessen-Rheinland/Saarpfalz in Darmstadt aus.

Radsport

Das wichtigste Ereignis im Radsport auf der Straße ist der Große Preis der Hansestadt Köln, an dem wieder einige unserer besten Berufsfahrer teilnehmen. Stuttgart erlebt ein internationales Straßen-Kriterium, und in Würth wird das Rennen Rund um den Bischofsmarkt durchgeführt. Auf der Bahn verzeichnen wir die Rennen in Dudenheim mit der deutschen Nationalmannschaft.

Bogen

In Königsberg kämpfen der Deutsche Meister im Federbogen Karl Beck (Düsseldorf) und Hans Schiller (Berlin) um den Titel. Im gleichen Ring stehen sich im Ausscheidungskampf zur Halbfinalrundenmeisterschaft der junge Kachner Freix und der Rierler Witt gegenüber. Italienische Amateurbögen gehen in Rosenheim in den Ring.

Schwimmen

In Hannover wird die Deutsche Wasserballmeisterschaft entschieden. Für den Endkampf haben sich die Wasserfreunde Hannover und München 9 qualifiziert. Man muß auch diesmal mit einem Erfolg der Hannoveraner rechnen, zumal sie zu Hause spielen dürfen. — Vom Ruder- und Kanusport erwähnen wir das Mittelrhein-Dauerrudern und die Kanu-Kurzstrecken-Regatta in Saarbrücken.

Hörbesport

Im Galoppport gibt es am Sonntag in Döppenarten mit dem Großen Preis der Reichshauptstadt, dem dritten deutschen 100 000-Mark-Rennen, neben dem Derby und dem Brauner Wand, ein überragendes Ereignis. Das Ausland schickt als härteste Waffe die beiden Franzosen Antonum, den Sieger im Brauner Wand, und Si Ka Cha. Die deutsche Vollblutucht vertreten in erster Linie Abendfrieden und Blasius, aber auch Troilus und Majoran sind durchaus in der Lage, eine gute Rolle zu spielen. Insgesamt starten acht Pferde. — Galopprennen gibt es weiter in Arefeld, Leipzig und Magdeburg.

Verchiedenes

Hier verzeichnen wir an erster Stelle den Großen Motorrad-Preis von Italien, an dem auch einige deutsche Fahrer mit den besten Ausichten teilnehmen. — Im Rückkampf der Vorkampfrunde zur Deutschen Mannschaftsmeisterschaft im Ringen stehen sich Jella-Neblis und Heros Dortmund gegenüber. Die Dortmund haben die große Mächtigkeit, Jella-Neblis zum zweiten Male zu schlagen und damit in den Endkampf gegen den Titelverteidiger Siegfried Ludwigshafen einzuziehen. — Die Rollschuh-Läuferinnen treffen sich zu den Europameisterschaften in Mandseher.

Die letzten Acht in Sorok Hills

Die Engländerin Kath Stammers besiegte die Amerikanerin Winslow 6:0, 6:2 und kam damit ebenso unter die letzten Acht wie die Amerikanerin Nabban, die mit 8:6, 6:2 die Oberhand über die Australierin Coyne behielt. Da-

Die Fußball-Saison beginnt!

Auf den Sportplatz natürlich mit Hut-Weber's flatter Sportmütze! Das moderne Muthaus in der Breiten Straße 11, 6

mit stehen in beiden Wettbewerben die letzten Acht fest. Bei den Männern sind es D. Dubar, G. Rato, A. Grant, E. Wood, J. und G. Hunt, A. Bromwich und Hopman, also sechs Amerikaner und zwei Australier, und bei den Frauen D. Bundy, S. Rabnan, Marble, M. Eumb, A. Stammers, S. Mathieu, A. Jedyzewski und A. Whynne, das sind drei Amerikanerinnen, zwei Engländerinnen, eine Französin, eine Polin und eine Australierin.

Meisterschaften der Tennislehrer

Auf den Berliner Rot-Weiß-Plätzen konnten am Donnerstag die vier Teilnehmer der Schlussrunde beim Meisterschaftsturnier der Tennislehrer ermittelt werden, die nun jeder gegen jeden zu spielen haben. Der Franzose Kamillon erzwang sich den Eintritt in die Endrunde leicht in drei Sätzen über Schiller (Köln), dagegen hatte Probst (Duisburg) einen langen fünfsetzigen Kampf gegen Raub (München) zu bestehen. Die weiteren Paarungen mußten wegen Dunkelheit vorzeitig beendet werden, doch ist mit den Siegen von Vissault (Frankreich) über Went (Chemnitz) und Hans Kühle (Berlin) über Guloz (Köln) zu rechnen. — Die Ergebnisse:

- Einzel: Went (Chemnitz) — S. Vartel (Berlin) 9:7, 4:6, 7:5, 6:3; Guloz (Köln) — Schellin (Darmstadt) 6:3, 6:2, 6:1; Probst (Duisburg) — Raub (München) 6:2, 3:6, 6:2, 6:4, 6:3; Vissault (Frankreich) — Went (Chemnitz) 6:2, 5:7, 6:3, 7:7 abgebr.; Kühle (Berlin) — Guloz (Köln) 6:4, 6:3 abgebr.
- Doppel: Vissault/Schmidt — Gjalda/C. Vartel 6:2, 6:2, 6:2; Schiller/S. Schneider — Lehmann/Schalze 6:2, 6:4, 6:3; Rajuch/Nichter — Kamillon/Sonowoff 6:0, 6:0, 6:1.

Das größte Flugtier, das jemals lebte

Ungeheure Reptilien und Vogelberge der Urzeit / Das Reich der Saurier / Von Dr. Heinrich Schütz

Was dem bodenbelagerten Busch „Großtiere des Landes“ Rossmos Gelehrsamkeit der Naturfreunde; Franck'sche Verlagsbuchhandlung, Stuttgart.

In Belgien, unweit Mons, liegt das Steinlohlenbergwerk Verniffart. Dort stieß man im Jahre 1877 in der Grube Saint-Barbe in einer Tiefe von dreihundertzweiundzwanzig Meter auf eine Lagerstätte von Saurierfossilien aus der Zeit der oberen Kreideformation.

War das offene und feste Land das Reich der schnellfüßigen Iguanodonten und der Raubdinosaurier, so die weiten Sümpfe und Seen das der Saurier, der größten Landtiere, die je lebten.

So reich die Fundstätte von Verniffart ist, auch sie weist Lücken auf. Schon die Art der Ablagerung machte es ja unmöglich, daß alle dort lebenden Tiere darin stecken. Es mußten doch viele günstige Zufälle zusammenwirken, daß ein Tier erhalten blieb.

Wir bewundern den Flug des Adlers, wenn er mit gebreiteten Schwingen über uns seine Kreise zieht, wir nennen ihn groß, denn er klaffert über zwei Meter.

Das die alte Welt bewohnte. Uebertroffen wird er noch von einem Verwandten, dessen Skelett man in der oberen Kreideformation von Kansas in den Vereinigten Staaten fand, vom Pteranodon imens, dem „Ungeheuren“, der acht Meter spannte und damit das größte Flugtier ist, das jemals lebte.

Bei diesen Zahlen erhebt sich die Frage, wie derartige Rieser überhaupt fliegen konnten. Am ehesten können wir aus den Beobachtungen an Albatros und Kondor unsere Rückschlüsse ziehen.



Der Einbrecher Schmolz (Josef Sieber) will sich nicht in eine Mordsache verwickeln lassen. Drei Kriminalisten (Reinhold Bernst, Harald Paulsen und Hans Leibelt) müssen sich tüchtig anstrengen, ihn zu beruhigen. Eine spannende Szene aus dem Terra-Film „Mordsache Holm“.

Der Häfling im Weinkeller

Ein Wirt, der selbst Richter spielen wollte / Tragikomödie in englischem Städtchen

William Knowles ist der Besitzer des „Goldenen Löwen“, des einzigen Gasthofes in einem winzigen englischen Städtchen. Weit und breit genießt er den Ruf eines angeborenen Grobianen, mit dem nicht gut Rischen essen ist.

Es wäre nun das naheliegendste gewesen, sofort die Polizei zu verständigen. Der gute Mann hatte aber verabschiedet auf dem Herdhol; er sah es daher vor, seine diversen Angelegenheiten selbst zu ordnen, statt die Hilfe der P. Hermandad in Anspruch zu nehmen.

Es verging also ein Tag und eine Nacht, ohne daß sich der Wirt um seinen Häfling kümmerte. Zwei Freunden, denen er von seinem nächtlichen Abenteuer erzählt hatte, schien die Sache nicht ganz gedeuer und sie riefen ihm, nicht allzu lange mehr mit der Befreiung des Einbrechers zu warten.

Man wartete noch einen Tag, aber nichts rührte sich im Keller. Die anderen wurden unruhig; sie überredeten den Wirt, doch endlich nachzugehen, was los sei, das könne nicht mit rechten Dingen zuehen.

Was die drei Männer da erblickten, ließ sie vor Schreck fast erstarren. Der Dieb, der zwei Tage und zwei Nächte hier eingeschlossen verbringen mußte, war vor Hunger und vielleicht auch noch vor Durst beinahe gestorben.

Die Polizei bekam rasch Wind von der Sache. Es erschien eine Kommission im Hause, die den Einbrecher zunächst ins Krankenhaus bringen ließ. Der Wirt dagegen wurde in Untersuchungshaft genommen, da er sich wegen schwerer fahrlässiger Gefährdung und Verübung der persönlichen Freiheit zu verantworten haben wird.



Die Revolte von 1918! In dem Minervafilm der Terra „Du und ich“, dessen Spielleiter Wolfgang Liebeneiner ist, schließt die Novemberrevolte einen der großen Lebensabschnitte der Familie Uhlig ab, deren Schicksal der Film behandelt. Foto: Minerva-Terra

nach ihrer Nahrung, die zumeist aus Fischen bestand. Sie schossen knapp über die Wellenkämme hin und holten mit dem langen Schnabeltrachen die jappelnde Beute heraus, ließen sich in weiten Kreisen hoch in die Bläue emportragen und sanken im Gleitflug wieder herab — Herren über alle Erdschwere. Nachts ruhten die Flughosen schwimmend auf dem Wasser



Wolfgang Liebeneiner, der Spielleiter des Minervafilms der Terra „Du und ich“, mit Cordula Grun (als Friedel Schütz), der Vertreterin der jungen Generation in diesem Filmwerk. Foto: Minerva-Terra

oder auf den steilen Klippen und Felsgestaden hoch über dem Meerespiegel. Zu Land waren sie völlig hilflos, fast wie Fledermäuse, selbst das Ausfliegen war ihnen kaum möglich.

Einem abenteuerlichen Publikum muß solch ein „Vogelberg der Urzeit“ geboten haben! Schon die Gestalten seiner Bewohner waren fremdartig genug. Bei den Angehörigen der Gattung Pterodactyloidea war der Schwanz kurz in die Flughaut einbezogen, er konnte nicht mehr als freibewegliches Steuer dienen.

Wenn die Fortpflanzungszeit herannahte, sammelten sich die Urflieger an ihren Brutplätzen, den „Vogelbergen der Urzeit“, so wie wir es heute noch bei vielen Seevögeln beobachten können. Doch als wechselwarme Tiere, die keine eigene Wärme zu schaffen vermochten, mußten sie das Brutgeschäft der Sonne überlassen; es galt wohl eher, die Eier vor einem Jubel an Wärme zu schützen, denn die Tropensonne brannte mit erbarmungsloser Glut auf die nackten Felsen herab, in deren Geflüst und Nischen die Horste der Flughosen waren.

Die schönsten Beine

In einem englischen Hotel willt zur Zeit eine Miss Verdon Stapleton zur Erdoluna, der man nachsagt, daß sie die schönsten Beine der Welt habe. Der Beweis dürfte damit gegeben sein, daß sie nicht nur für Joan Crawford, Alice Brady und andere Größen des Films bei Raufnahmen die Beine zur Verfügung stellen mußte, — sie hat auch Geh- und Laufaufnahmen für fast alle weiblichen Stars in Hollywood gemacht.

Rund aber ist Miss Stapleton plötzlich vom Ehrgeiz gepackt worden. Sie will nicht immer nur ihrer Beine wegen fotografiert werden, sondern auch einmal mit dem Gesicht auf die Leinwand kommen. Man sagt von ihr, daß sie jung, schön und blond sei. Außerdem ist sie in Hollywood geboren. Kann man eigentlich mehr verlangen, um im Leben mit schönen Beinen sein Glück zu machen?

Der de... SW Im... 445,0... Einfuhr... Wuchsfu... Fandebö... nähern... einem Ein... Die Ein... fährer ab... im Juli... 10 Proj... ruht un... zeitlich... vollkomm... wert nach... In der 9... weite Har... Mitzung... Wert nach... unter dem... lich die Ki... durchschmit... Die Han... mit einem... gegenüber ein... im Juli ab... Großfr... der Sp... Kennenst... geht. Cpel-K... feldheim... fherand... gelat auf... widmung... nahm e... gänzlich... Rakto-... 147 80... warte bei... 1938. 17... also 2... Der Ges... sch mit dem... auf 2... Sammlung... das ein... fen. Außer... Reichsmar... Reichsmar... Forts... We... (Draht... Der de... Septembe... durchgef... dem Beric... gruppe die... firmen, die... beschäftige... sah von... Der Te... daß sich... wörtbewe... wird wahr... ergehen... Von Ju... handels... kleinsten... Großhand... Abfahppa... Dorf erre... durch and... die Arbeit... ilgroßhan... bei erwie... Hilfe d... Fran... Effekt... Festverz... 27-Di Reich... ist Di Reich... Baden Freit... Bayern Staat... Anl. Am. d. Di. Schutz... Auesburg Stad... Heidegg. Gold... Lothweh. 2... Mannh. Gold... Mannheim von... Pirmaest Sta... Mon. Ab... Hess La... B. Kom. Gold... do. Gold... do. Gold... Bay. Hvo. We... Frst. Hvo. Go... Frankl. Liu... Frst. Gold... Frst. Gold... Mein. Hvo... Mein. Hvo. Li... Pflitz. Hvo. G... Pflitz. Hvo. G... Rhein. Hvo. G... do. 5-9... do. 12-13... do. Lio... do. Gd... 5333 Boder... Großkraftwe... Lind. Akt.-Ob... Rhein. Mat.-D... K. Parbest... Industrie-Ak... Accumulatoren... Akt. Gebr... Anschaffe... Bayer Motor... Berl. Licht... Brauer Klein... Brown. Hov... Cement Heide... Daimler-Benz

Der deutsche Außenhandel im August

SW Im Außenhandel Großdeutschlands betrug im August die Einfuhr 509,5 Mill. RM., die Ausfuhr 445,0 Mill. RM. Gegenüber dem Vormonat ist die Einfuhr um 37,0 Mill. RM. gestiegen, während die Ausfuhr um 23,0 Mill. RM. abgenommen hat. Die Handelsbilanz Großdeutschlands, die im Vormonat annähernd ausgeglichen war, schließt im August mit einem Einfuhrüberschuß von 64,5 Mill. RM. ab.

Die Einfuhr des Reichs, die in den Vormonaten höher abgenommen hatte, stieg von 417,3 Mill. RM. im Juli auf 457 Mill. RM. im August, d. h. um fast 10 Prozent an. Die Erhöhung des Einfuhrwertes beruht zum wesentlichen Teil auf einer jahreszeitlich bedingten nicht üblichen Zunahme des Einfuhrwertes, jedoch hat sich auch der Einfuhrdurchschnittswert nach einer Senkung im Juli wieder leicht erhöht.

In der Ausfuhr des Reichs folgte dem verarbeiteten Warenwert im Juli im August wieder ein Rückgang. Mit 419,5 Mill. RM. lag die Ausfuhr dem Wert nach um 20,1 Mill. RM., d. h. nicht ganz 5%, unter dem Juliergebnis. Abgenommen hat hauptsächlich die Ausfuhrmenge, jedoch ist auch der Ausfuhrdurchschnittswert etwas gesunken.

Die Handelsbilanz des Reichs schließt im August mit einem Einfuhrüberschuß von 37,6 Mill. RM. gegenüber einem Ausfuhrüberschuß von 22,1 Mill. RM. im Juli ab.

Großkraftwerk Mannheim AG. Der 30. Juni-Schlüssel der Ertrag. Rechenverhältnisse wird mit 50,5 M. je Kontenstand und 52,5 M. je RM. 17.50-Stück eingestellt.

Spezial-Automobil-Versicherung-Rückversicherungs-Gesellschaft. Der Jahresbericht der Spezial-Automobil-Versicherung-Rückversicherungs-Gesellschaft in Wiesbaden am Main zeigt auch im Jahre 1937 eine zufriedenstellende Entwicklung. Im Berichtsjahr hat sich die Prämienentnahme erheblich gesteigert, der Schadenverlauf war günstiger als im Vorjahr. Der Uberschuß aus der Risiko-Erhalt beträgt RM. 348.166,20 (im Vorjahr RM. 147.801,45); der Uberschuß aus der Kapitalanlage beläuft sich auf RM. 7.040,19 (im Vorjahr RM. 7.010,00). Der technische Gewinn im Jahresanfang betrug RM. 427.206,59 (im Vorjahr RM. 224.811,52). Der Gesamt-Reingewinn beträgt RM. 416.341,68, der sich mit dem aus dem Vorjahr übertragenen Gewinn auf RM. 650.054,77 erhöht. In der Generalversammlung wurde eine Dividende von 6 Prozent auf das eingetragene Aktienkapital wie im Vorjahr beschloffen. Außerdem ist eine allgemeine Reduktion von 500.000 Reichsmark geteilt und der Nettobetrag von 99.054,77 Reichsmark auf neue Rechnung vorgelagert worden.

Aktien meist schwächer, Renten ruhig

Berliner Börse

Im Gegensatz zur activen Entwicklung zeigte sich aberwiegend Abgabeneigung, so daß die Schlusskurse des Vortages mit wenigen Ausnahmen unterschritten wurden. In den Abgaben waren sowohl das Publikum wie auch der berufliche Handel beteiligt. Die Umsätze blieben im allgemeinen sehr klein. Nach wie vor haben naturgemäß die politischen Ereignisse im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit der Teilnehmer im August blieben, während die wirtschaftliche Entwicklung nur wenig Beachtung fanden. Immerhin wird auf die trügliche Steigerung der Reichsrenteneinnahmen im August hingewiesen, während die Beachtung in den Börsen die Rechnungen über den Renten-Russ in Prag und die Absicht der Einführung eines Notariums. Am Monatsmarkt erlitten Dampfer und Räder mit je minus 4 und 4 1/2 Prozent mit minus 2 1/2 Prozent die größten Einbußen. Von Braunkohlenwerten wurden nur Deutsche Erdöl (minus 1/2 Prozent) und die Gumbachwerke (unverändert) notiert. Am Chemischen Markt sahen Farben um 1/2 Prozent auf 147 1/2, Rotocolor um 2/3 Prozent nach. Elektrische Werte laßen unbeeinträchtigt. Elektrische Werke sahen um 2/3 Prozent an, während Telefunken um 1/2 und Charlothenburger Wasser um 2 Prozent nachgaben. Sonst lag an den übrigen Werten mit ausfälligen Kursänderungen noch zu erwähnen: Demag mit minus 2%, Bemberg und Westdeutsche Kauffoh mit je minus 3, andererseits Deilmann mit plus 3/4, Dormann-Haas mit plus 3 Prozent.

Von variablen Renten ermittelten sich Reichsbankaktien um 1/2 Prozent auf 125 1/2. Die Gemeindefinanzverwaltungsausschüsse stellten sich auf umändernd 9 1/2.

Am Geldmarkt wurden unbedeutende Monatskassensätze von 2 1/2 bis 2 3/4 gefordert.

Von Bankrenten ermittelten sich das Pfund mit 12,01%, der Dollar mit 2,49% und der Franken mit 6,74%.

Die kleine Zahl der schließlichen Schlusskurse war meist auf dem Verkauf der Aktien bedingt. Die Schlusskurse lagen im allgemeinen um 1/2 bis 1 Prozent niedriger, während die Schlusskurse der Rentenwerte um 1/2 bis 1 Prozent höher lagen als im Juli.

Bei der amtlichen Berliner Devisennotierung blieb der Dollar mit 2,48 unverändert, ebenso der Schweizer Franken mit 6,56. Der Gulden ermittelte sich auf 134,45 (134,80), das Pfund auf 11,996 (12,03) und der französische Franken auf 6,743. Der Belgische Belg. ging auf 42,21 (42,30).

Am Einheitsmarkt waren Renten meist nur um 1/2 Prozent verändert. Doppeldefensivaktien wiesen kaum Abweichungen auf, lediglich Deutsche Zentralschiffbau und Bremer Vulkan waren um je 1/2 Prozent ermäßigt. Von Kolonialwerten wurden Cacao um 1/2, Arabica, Schokolade 1 Prozent niedriger notiert. Bei den per Rolle gehandelten Industriewerten...

Rhein-Mainische Mittagbörse

Ruhiger und etwas schwächer

In Reaktion auf die gestrigen etwas überhöhten Zuckerkurse war die Börse bei weitem ruhigerem Geschäft an den Aktienmärkten überwiegend etwas schwächer. Man übte mit Rücksicht auf die weitere Entwicklung der weltwirtschaftlichen Lage Zurückhaltung. Es erfolgte freilich der Verkauf keine Einzelheiten, dazu kamen auch mäßige Abgaben der Rundumschiffe. Im Durchschnitt erzielten sich Abwärtsschritte von 1 bis 2 Prozent, doch waren einige gefallenen Aktien gestiegene Kurse bis 4 Prozent niedriger. Andererseits erzielten auch noch einige Kurse. Stärker rückwärts waren Bemberg auf 104 1/2 (106), Bismarck auf 103 1/2 (106), Bismarck auf 110 1/2 (114) und Bismarck auf 103 1/2 (106). Bismarck (senkter) lag auf 98 1/2 (100 1/2), Bismarck auf 104 1/2 (106), und Deutsche Erdöl auf 125 1/2 (125). Von Chemischen Werten sahen Bismarck auf 147 1/2 (149) und Goldschmidt auf 127 (128) zurück. Am Eisenmarkt bröckelten AGF und AGF auf 119 1/2 (120) ab. Taborer Schmelze 109 1/2 (108) und Siemens 100 1/2 (100). Etwas höher sahen Reichsbank auf 125 (125), Deutsche Eisenbahn auf 120 1/2 (120), Bismarck auf 124 (123 1/2), Bismarck auf 128 1/2 (128) und nach Pause Bismarck mit 148 (139).

Am Rentenmarkt war die Haltung weiterhin ruhig und die Kurse nahezu unverändert. Reichsbankaktien 125 1/2, Kommunalfinanzverwaltung abwärts auf 9 1/2 (9 1/2).

Am Staatsmarkt waren nur einzelne Staatsanleihenwerte geringe Veränderungen auf, das Geschäft war sehr ruhig, wie auch im übrigen der Einheitsmarkt. In der Industrie waren nur wenige Umsätze zu verzeichnen.

Am Verkaufsrumpf des Geldes war die Entwicklung ruhig, die Umsätze waren nicht ganz einheitlich, weitere Rückgänge traten kaum ein, teilweise wurden jedoch durch mäßige Erhöhungen später wieder aufgehoben. Die Renten stiegen bis 147 1/2, nach 147 1/2, AGF auf 110 1/2, nach 110, andererseits betragen die Abwärtsschritte 1-2 Prozent. Niedriger waren u. a. Bismarck auf 111 (111), Bismarck auf 102 (105), Bismarck auf 91 1/2 (93 1/2), Bismarck auf 142 (144), Bismarck auf 139 (139), Bismarck auf 117 (117) und nach Pause Bismarck auf 137 1/2 (133 1/2).

Am Rentenmarkt war die Haltung teilweise schwächer. Es stiegen 8 1/2 (8 1/2), 8 1/2 (8 1/2) und 8 1/2 (8 1/2) u. a. Am 1. September war die Haltung teilweise schwächer. Es stiegen 8 1/2 (8 1/2), 8 1/2 (8 1/2) und 8 1/2 (8 1/2) u. a.

Wie wird das Wetter?

Bericht der Reichswetterdienststelle Frankfurt/M

Die am Donnerstag auf das Festland eingedrungenen arktischen Kaltluftmassen haben zum Aufbau eines Hochdruckgebietes geführt. In diesem Bereich setzte Aufhellung ein, die in der Nacht zum Donnerstag die Temperaturen bis in Gefrierpunktnähe absinken ließ. Vereinzelt traf bereits der erste Frost ein. Bei England ist ein neuer Wirbel in Entwicklung.

Die Aussichten für Samstag: Nach meist noch klarer und recht kalter Nacht wieder Übergang zu unbeständigem Wetter, späterhin auch Regen, tagsüber wieder etwas wärmer, Winde aus Süd-Südwest.

... und für Sonntag: Lebhaftes und unbeständiges Wetter, doch häufig aufhellend.

In'eresantes von der Wiener Werkstofftagung

Magnesium je Kilogramm nur noch 1.50 RM.

Die Erzeugung von Magnesiumlegierungen ist in den letzten Jahren sprunghaft gestiegen. Teufelhaft hoch liegt die Magnesiumindustrie mit etwa drei Viertel durch die geringeren Kosten der Bearbeitung des Magnesiumlegierungen bei einer fortwährenden Verdünnung. Im Jahre 1935 betrug das Risiko noch 2,75 Reichsmark, im Jahre 1938 nurmehr 1,50 RM. Dabei ist noch zu berücksichtigen, daß der etwaige Preisrückgang gegenüber einem anderen Maßstab vermindert ist. Der Preis für Magnesium ist häufig wieder wettgemacht.

Das künstliche Brett bewährt sich

Einem wichtigen Fortschritt in der Verwendung von Holzplatten bietet die Herstellung von Holzplatten, die als Beschichtungsmaterial mit einem Gewicht von 200 bis 300 Kilo je Kubikmeter besonders hohe Wärmeisolation und Schalldämmungseigenschaften haben. Bei diesen Platten sind die Holzfasern in einem besonderen Verfahren durch einen anderen Maßstab vermindert. Der Preis für Magnesium ist häufig wieder wettgemacht.

Eisenüberladung fördert Eisenerparnis

Nach der Wiener Werkstofftagung teilte der Leiter der technischen Abteilung der Eisen- und Stahlwerke mit, daß die Maßnahmen der Eisenüberladung auf die Verwendung beschleunigter Werkstoffe und einseitiger Konstruktionen außerordentlich fördernd gewirkt hätten. Nach der Tagung wurden die Pläne, mit denen die unterirdischen Stollen auf den Bahnhöfen abgedeckt werden, ausschließlich aus Eisen mit einem Gewicht von 200 bis 300 Kilo hergestellt. Die Eisenüberladung bewirkt, daß das Gewicht teilweise durch Zement ersetzt wurde. Infolgedessen anliegen legt 150 Kilo Eisen in einer Größe auf und spart mit Zement von nur 65 Kilo Eisen. Die Kosten werden erheblich gespart. Die Eisenüberladung bewirkt, daß das Gewicht teilweise durch Zement ersetzt wurde. Infolgedessen anliegen legt 150 Kilo Eisen in einer Größe auf und spart mit Zement von nur 65 Kilo Eisen. Die Kosten werden erheblich gespart.

Es geht auch mit wenig Ridel

In den letzten Jahren ist, wie Dr. Otto Benet mitteilt, das Verhalten der verdrängten Ridel, die dem Stahl zur Verbesserung seiner Qualität beifügen, zu werden. Gegenstand eingehender Forschung geworden. Es hat sich dabei gezeigt, daß vorläufiger Stahl auch bei Zulag von wenig Ridel erreicht werden kann. Selbst bei Schweißnähten mit großem Querschnitt konnte der Ridelgehalt erheblich gesenkt werden. Stähle für den Bau von Dampfmaschinen können auch ohne Ridel in hervorragender Weise hergestellt werden. Bei Schweißnähten sind an Stelle der wehrfähigen Stähle neue Werkstoffe getreten, die wenig oder gar kein Gold haben und nur ganz wenig Vanadin und Nickel enthalten. Die Schweißnähten dieser Werkstoffe sind dabei nicht geringer geworden, es handelt sich also um Ausnahmefälle im besten Sinne des Wortes.

Fortschreitende Entjudung des Textilgroßhandels

Weitere Umsatzsteigerung / Für 200 Millionen RM. Lagerwaren

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

Der deutsche Textilgroßhandel hält am 18. September in Köln eine in größerem Rahmen durchgeführte erweiterte Arbeitstagung ab. Aus dem Bericht geht hervor, daß die von der Fachgruppe bisher erzielten 6000 Textilgroßhandelsfirmen, die rund 55 000 Beschäftigten beschäftigen, im letzten Geschäftsjahre einen Umsatz von 1,5 bis 1,6 Milliarden RM erreichten. Der Textilgroßhandel kann zudem feststellen, daß sich sein Umsatz in einer ständigen Aufwärtsbewegung entwickelt. Das Jahr 1937 wird wahrscheinlich eine neue Umsatzsteigerung erleben.

Von Interesse ist auch die Wertschöpfung des Großhandels bei der Versorgung der kleinen und kleinsten Geschäfte auf dem flachen Lande. Der Großhandel verfügt über einen ausgehenden Absatzapparat, mit dem er auch das entlegene Dorf erreicht, sei es durch das Lieferauto oder durch andere Verkehrsmittel. Die überhaupt die Arbeit im Dienst am Verbraucher dem Textilgroßhandel besonders am Herzen liegt. Hierbei erweisen sich als eine besonders wertvolle Hilfe die Großhandelslager, die Lagerwaren im Wert von durchschnittlich rund 200 Millionen RM haben. Diese Ware ist bei schnellen Abrufen sofort verfügbar, so daß keinerlei Lagerbestände entstehen.

Fachisten bauen am Volkswagenwerk

2400 Italiener in Sonderzügen eingetroffen

(Eigener Bericht)

be. Stadt des Rdtz-Wagens, 16. Sept.

In drei Sonderzügen sind 2400 italienische Arbeiter im Gemeinschaftslager der Deutschen Arbeiterfront in der Stadt des Rdtz-Wagens bei Kallersleben eingetroffen, die am Aufbau des Volkswagenwerks mitwirken sollen. Ihnen wurde von Vertretern der Partei, der Lagerverwaltung und der Gewerkschaft des Werkes ein überaus herzlicher Empfang bereitet. Der Gauleiter Hannover-N. Staatsrat Tschow, während der italienischen Arbeiter, von denen viele als alte Kämpfer der faschistischen Miliz und Mitkämpfer in Abyssinien Orden trugen, einen herzlichen Willkommungsgruß.

Das Gemeinschaftslager des Volkswagenwerkes hat sich in seiner Einteilung bereits in weitgehendem Maße auf die italienischen Bauarbeiter eingestellt. An vielen Stellen des Lagers sind nun italienische Anschriften. Die arde. 5000 Personen lassende Freizeithalle wurde bereits gebaut. 140 000 Stück Blech sind bereits eingetroffen. Diese Zahl veranschaulicht zugleich die Größe dieser Halle, die das weite Gelände des Gemeinschaftslagers hoch übertrifft. Auch die spezielle Betätigung der Arbeiter ist weiter ausgebaut worden. An ihr werden sich auch die Arbeiter aus Italien beteiligen.

Table with multiple columns listing stock market data for Frankfurt, Berlin, and other exchanges. Includes sections for 'Frankfurter Effektenbörse', 'Berliner Börse', 'Verkehrs-Aktien', 'Bank-Aktien', 'Effektenkurse', and 'Berliner Devisenkurse'.

